Nr. 32. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Samstag, 14 März 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Bevorstehende Monarchenbesuche.

Die Frühjahrsreisen der Monarchen werden also diesmal ebenfalls nicht nur Zwecken der Erholung, sondern auch denen der **hohen Politik** gelten. Es stehen für die nächste Zeit mehrere Begegnungen von Monarchen bevor, die sich zunächst an den sonnigen **Küsten südlicher Meere,** dann aber auch in **Wien** abspielen werden. Nun muß man sich freilich hüten, den Wert von Monarchenzusammenkünften für den Verlauf und die Entwicklungen politischer Zustände oder Ereignisse zu hoch einzuschätzen. Aber wie man es damit auch halten mag, sicher ist es, daß derartigen Begegnungen eine symptomatische Bedeutung beizumessen ist. Wenigstens insofern, als sie sicherlich nicht stattfinden würden, wenn arge Verstimmungen zwischen jenen Staaten, deren Souveräne zusammenkommen wollen, vorhanden oder für die nächsten Zeiten zu erwarten wären.

Von diesem Gesichtspunkt aus sind zunächst die Begegnungen zu beurteilen, die **Kaiser Wilhelm** im März mit dem **König Viktor Emanuel** und dem **Kaiser Franz Joseph** haben wird. Über jene kann auf Grund zuverlässiger Mitteilungen folgendes gesagt werden: Kaiser Wilhelm wird aller Voraussicht nach am 25. März in Venedig mit dem König Viktor Emanuel zusammentreffen. Der Kaiser tritt die Seefahrt nach Korfu von Venedig aus an, wohin die „Hohenzollern" und die „Hamburg" schon von Kiel aus abgegangen sind. Die Zusammenkunft findet auf Anregung des Deutschen Kaisers statt, der den Wunsch in Rom aussprechen ließ, beim Betreten des italienischen Bodens den König begrüßen zu können. König Viktor Emanuel kam diesem Wunsche entgegen. Daraufhin wurden die näheren Vereinbarungen getroffen über die **Zusammenkunft in Venedig.** Am Abend des **27. März** wird sich Kaiser Wilhelm in Venedig einschiffen und die Fahrt nach Korfu antreten, von wo er vielleicht — Bestimmtes ist noch nicht abgemacht — auch das albanische Festland besuchen wird. Seine Rückreise wird über Triest und Wien erfolgen und in der letzteren Stadt wird Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten, ehe er nach Berlin zurückkehrt.

Nun versichert man freilich, daß die Begegnung in Venedig einen **durchaus privaten** Charakter tragen werde und daß bei diesem Anlasse weder Toaste ausgetauscht noch andere offizielle Kundgebungen erfolgen sollen. Diese Versicherung erfolgt zweifellos zu dem Zwecke, um das Ereignis jedes offiziellen politischen Charakters zu entkleiden. Aber dieses Bestreben wird kaum eine überzeugende Wirkung ausüben, denn auch ohne offizielle Tischreden und Kundgebungen ist die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem König Viktor Emanuel ein sicheres Anzeichen dafür, daß man in Rom wie in Berlin doch beabsichtigt, darzutun, daß es zwischen Deutschland und Italien zurzeit keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten gebe, und daß auch die letzten Vorgänge auf dem Gebiete der internationalen Politik, die von der **Wiederaufrollung der Balkanfragen** ausgegangen sind und deren vielfach verschlungene Fäden noch keineswegs klar zutage liegen, mindestens die italienisch-deutschen Beziehungen nicht beirrt haben. Dies ist aber um so wichtiger, als darauf der Besuch des Deutschen Kaisers in Wien erfolgen wird. Freilich, **Kaiser Franz Joseph** feiert in diesem Jahre sein **sechzigjähriges Regierungsjubiläum** und es ist nichts Verwunderliches dabei, daß ihm der Deutsche Kaiser persönlich seine Glückwünsche überbringen will. Aber dabei ist nicht zu vergessen, daß anläßlich dieses Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph auch andere Souveräne in Wien angefragt haben, ob Besuch anläßlich der Jubelfeier erwünscht sei. Ihre freundlichen Anträge sind aber mit dem Hinweise darauf, daß der Kaiser Franz Joseph bei seinem Jubiläum alle Festlichkeiten zu vermeiden wünscht und ferner mit dem Hinweise auf das Ruhebedürfnis des greisen Monarchen dankend abgelehnt worden. Kaiser Wilhelms Wiener Besuch wird also eine **Ausnahme** bilden oder man macht mit ihm eine Ausnahme. Die Dreibundmonarchen werden also jedenfalls miteinander in Fühlung treten — so weit das angesichts der Tatsache, daß eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem König von Italien wegen der bekannten im Vatikan liegenden Hindernisse ausgeschaltet bleiben muß, möglich ist.

Daß darin immer ein **politisches Moment** liegt, wird sich nicht bestreiten lassen. Und dieses politische Moment ist gerade wegen der Vorgänge, die sich vielleicht am Balkan vorbereiten, beachtenswert. Es ist bekannt, daß Deutschland sich von allem Anfang an bereit gezeigt hat, die österreichisch-ungarischen Sandschakbahnpläne zu unterstützen und es ist kaum nötig, nochmals darauf hinzuweisen, daß sich Italien diesen österreichischen Plänen gegenüber bisher durchaus korrekt und keineswegs unfreundlich verhalten hat. Die Monarchenzusammenkünfte bezeugen also mindestens das eine, **daß zwischen den Dreibundmächten inbezug auf die Balkanfragen zurzeit eine einmütige Stimmung herrscht.** Dies ist um so bemerkenswerter, als die Gerüchte über — sei es von jeder Macht auf eigene Faust, sei es gemeinsam unternommene — gegnerische Schritte Englands und Rußlands nicht verstummen wollen und man mindestens noch im unklaren darüber ist, ob sich da nicht eine nähere Verbindung zwischen dem Bären und dem Walfisch anbahnt.

Nun wird allerdings auch berichtet, daß auch **König Eduard** mit dem **König Viktor Emanuel** irgendwo an den Küsten des Mittelmeeres, wahrscheinlich auf Sizilien oder in Neapel eine Begegnung haben werde. In Wiener unterrichteten Kreisen bezeichnet man diese Meldung als nicht unglaubwürdig, aber man bezweifelt es, daß sich an eine solche Begegnung Schlüsse knüpfen ließen, die zu den bezüglich der Besuche Kaiser Wilhelms gestatteten Schlüssen im Widerspruche ständen; auch dann, wenn man es als sicher annimmt, daß sich Italien bezüglich der Mittelmeer- und nordafrikanischen Fragen gerne an England anlehnen möchte. Das andere ist abzuwarten. Nur einer fetten Ente, die anläßlich der Meldungen über die Reisen Kaisers Wilhelms ausgebrütet worden ist, sei noch das Lebenslicht ausgeblasen; nämlich der Nachricht, daß in den nächsten Wochen auch eine Drei-Monarchenzusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und den Königen von England und Italien stattfinden werde, wobei Malta oder Korfu als Zusammenkunft genannt wurde. An diesen Meldungen ist, wie bestimmt versichert werden kann, nicht ein wahres Wort.

—o}o—

Tages-Ereignisse.

* **Berlin,** 12. März 1908.

Herzog Ernst II. von Altenburg erließ anläßlich seines Regierungsantritts eine umfassende Amnestie.

Englands neuer Botschafter. Es bestätigt sich, daß als Nachfolger des spätestens im Herbst vom Amte zurücktretenden britischen Botschafters Sir Frank Lascelles in Berlin der Gesandte in Tanger, Sir Gerald Lowther in Aussicht genommen ist.

Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses erteilte einstimmig die Genehmigung zur Einleitung eines **Strafverfahrens** gegen den nationalliberalen Abg. **Held** auf Grund eines Schreibens Helds vom 29. Februar.

Die Wahlprüfungskommission erklärte in ihrer Sitzung vom Mittwoch die Wahl des Abg. **Everling** (10. Sachsen) für gültig und beriet über die Wahl des Abg. **Kaden,** ohne die Beratung zu Ende zu führen.

Die Budgetkommission des Reichstages

führte die Weiterberatung des Etats für Deutsch-Südwestafrika fort. Staatssekretär **Dernburg** führte aus: Er sei durchaus nicht der Ansicht, daß in Deutsch-Südwestafrika ein Zusammenbruch erfolgen müsse. **Zurzeit sei allerdings eine ungünstige Wirtschaftsbilanz vorhanden.** Es sei Aufgabe der Regierung, über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Es bestehe eine Aussicht, daß Deutsch-Südwestafrika sich zu einem ähnlichen Exportlande entwickeln werde, wie die Kapkolonie bezüglich der Wolle und Straußenfedern es getan habe. Was die Ovambofrage anlange, beabsichtige die Regierung nicht, einen Rachezug für den vor mehreren Jahren erfolgten Überfall einer deutschen Station zu unternehmen. Es sollte ein modus vivendi gefunden werden. Weiter führte Dernburg aus, die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika seien für Viehzucht sehr günstig und lägen bezüglich der Aussichten für Viehzucht ebenso wie in der Kapkolonie, aus welcher bedeutende Werte in Wolle und Straußfedern exportiert werden.

Ein Übermehring.

Genosse Mehring wird sicher grün und gelb vor Neid geworden sein, als er las, daß sich ein Genosse gefunden hat, der ihm im Sauerdenton weit über ist. In der sozialdemokratischen **Königsberger Volkszeitung** findet sich nämlich folgendes **„Die Kreth — ins"** überschriebenes Reichstagsresumee:

„Zu der Justizdebatte gehört eine Krethrede wie der **Kuhdreck zur Dorfstraße.** Kreth (der kons. Abg. D. Red.) ist zu sehr **Clown,** um als Scharfmacher ernst genommen zu werden, und wiederum **zu dumm und plump,** um selbst als **Clown dem jannschauerlichen Oldenburg** oder dem Sonnenberger Liebermann erfolgreiche Konkurrenz zu machen. Nur dadurch, daß die parlamentarische Junkerschaft durch die bekannten Tierlaute ihre Zustimmung zu den Ausbrüchen des Krethinismus kundgibt, gewinnt das **blöde und zugleich brutale Geschwätz** des Blockbruders der **Mugdanesen** Bedeutung. Wie weit übrigens der **Krethinismus** auch auf der linken Blockseite Schule gemacht, bewies Siegfried Heckscher, der Blockjüngling, der **nach Kreth auf die Bühne stolperte,** den Rest des Krethschen Wasserglases ausleerte und unter verständnisinnigem **Beifallsgeheul der Maltyangilde** ein **paar Unflätigkeiten** gegen Stadthagen ausstieß. In persönlichen Bemerkungen wuschen die Genossen Heine und Stadthagen den diversen Blockbrüdern die **schmutzigen Köpfe.** Daß der Block Schluß machte, nachdem die Kreth und Heckscher **ihren geistigen Unrat abgeladen hatten,** gehört so zum Wesen des **neuhottentottischen Parlamentarismus** wie die lachhaften Unbequemlichkeiten und groben Parteilichkeiten, die sich der **Hottentottenhans** auf dem Präsidentenstuhl, alias Herr Johannes Kämpf, wieder einmal in ungezählter Masse zu schulden kommen ließ."

Schmutziger geht's wohl nicht mehr! Dabei behauptet die Sozialdemokratie allen Ernstes, sie bringe der Arbeiterschaft Bildung!

Zu der Neuordnung des Lehrerbesoldungswesens

haben die Freikonservativen einen Antrag eingebracht, wonach vor allem das Diensteinkommen der Lehrer **in Stadt und Land** grundsätzlich **gleich sein soll,** ebenso das der Lehrerinnen. Wo mit dem Lehramt ein Kirchenamt organisch verbunden sei, müsse das Grundgehalt entsprechend der aus dem kirchlichen Amte erwachsenen Mühewaltung, welche nach angemessenen Einheitssätzen zu bewerten sei, höher bemessen werden. Für die Aufbringung und Zahlung der Besoldungen seien Einrichtungen zu treffen, die Gewähr gäben, daß die Schulverbände mit Ausgaben für die Lehrerbesoldung nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit belastet würden und so eine Ueberlastung der leistungsschwächeren Verbände vorgebeugt würde. Der Antrag soll bereits in einigen Tagen bei der 3. Lesung des Etats zur Beratung gelangen.

Freisinns Umfall

in der Sprachenfrage macht doch noch einige Schwierigkeiten. **Am Mittwoch sollte die Kommission** für die Beratung des Reichsvereinsgesetzes im Reichstage in die 2. Beratung eintreten. Der dafür angesetzte Termin ist aber **im allerletzten Augenblicke verschoben** worden. Anscheinend will der Freisinn sich noch einige Tage bitten lassen.

Ein direkter Ostseekanal?

Wir haben den Kaiser-Wilhelm-Kanal, der 176 Mill. Mark kostete und nun mit einem Aufwand von 225 Mill. Mark verbreitert werden soll. Daneben macht der alte Kapitän a. D. Selentin energische Agitation für einen **zweiten Kanal;** er verwirft die Verbreiterung des bestehenden Kanals und will mit den 225 Mill. Mark einen zweiten, sehr breiten Kanal bauen und nun will **Dänemark** auch einen Kanal herstellen; dort will man jetzt den Limfjord zu einer neuen Wasserverbindung zwischen Ost- und Nordsee ausbauen, außerdem beschäftigen sich zurzeit größere Kreise in der Nordmark mit der Frage eines neuen Nordostseekanals, der lediglich der Handelsschiffahrt dienen soll. Man geht von der Ansicht aus, daß der Kaiser-Wilhelms-Kanal nach seinem Erweiterungsbau immer in erster Linie den militärischen Zwecken zu dienen hat, und daß der Kanal aus diesem Grunde nicht der Handelsschiffahrt gerecht werden könne. Vertreter der Städte Schleswig, Eckernförde, Husum und Flensburg haben beschlossen, an das Reichsamt des Innern sowie an sämtliche Mitglieder des Reichstages die Bitte zu richten, die ausgearbeiteten neuen Projekte durch eine Sonderkommission prüfen zu lassen. Diese neuen Kanalprojekte beziehen sich auf folgende Linien: Flensburg-List, Eckernförde-Husum und Eckernförde-Nordernflicht. Auch der Deutsch-Nautische Verbandstag, der am 26. März in Berlin tagen wird, wird sich mit dieser Kanalfrage zu beschäftigen haben. Es darf als ausgeschlossen gelten, daß das Reich die Mittel für einen weiteren Kanal zur Verfügung stellt; ein Bedürfnis nach einem solchen besteht nicht.

Der Reichstag

hat Mühe, den Etat rechtzeitig fertig zu stellen. Der Seniorenkonvent verhandelte am Mittwoch darüber. Für das Reichsamt des Innern sind noch vier Tage in Aussicht genommen (bis 14. März). Die Interpellation über die Schiffahrtsabgaben soll hierbei ausgeschieden werden und erst nach dem Etat zur Besprechung gelangen. Der weitere Plan ist folgender: Ergänzungsetat (1. Beratung), Kolonialamt und Schutzgebiete 5 Tage (bis 20. März). — Reichstag, Reichsmilitärgericht, Pensionsfonds, Invalidenfonds, Expedition nach Ostasien 1 Tag (bis 21. März). — Eisenbahnen, Reichsschatzamt, Zölle, Bankwesen usw. 2 Tage (23. bis 24. März). — Reichskanzler, Auswärtiges Amt, Finanzierung 3 Tage (26. bis 28. März). — Wenn man dann in 8 Tagen die 3. Lesung verabschieden könnte, dann würde man damit eine „beinahe" rechtzeitige Fertigstellung erreichen.

Die Landtagswahlen

werden, wie man aus den Mitteilungen des Finanzministers im Abgeordnetenhause schließen darf, voraussichtlich **Mitte Juni** stattfinden. Die Spanne Zeit, die uns von den Neuwahlen trennt, ist also eine kurze und es gilt, sie nach Möglichkeit auszunutzen. Der Wahlkampf wird diesmal kein leichter sein, denn er wird sich vornehmlich gegen das Zentrum richten. Die „Voss. Ztg." stellt bereits als die Hauptaufgabe der bürgerlichen Linken bei den bevorstehenden Wahlen die auf, auf der einen Seite die konservativ-reaktionäre Partei, auf der anderen Seite das Zentrum zurückzudrängen, und der Abg. Kopsch hat ja neulich erst in Halle die Gründung eines Kulturblocks vorgeschlagen, dessen Spitze sich in der Hauptsache gegen das Zentrum richten soll. Daß die Deutsche Vereinigung auch sich zu den Gegnern des Zentrums im Wahlkampf gesellen wird, steht außer allem Zweifel. Bei dieser Sachlage können wir nur die Mahnung an die Parteigenossen in Stadt und Land wiederholen, alles zu tun, um der Zentrumspartei unter diesen schwierigen Verhältnissen einen Sieg zu ermöglichen.

Wahlrechtskundgebungen in der sächsischen Kammer.

Die **Zweite sächsische Kammer** beriet Mittwoch die Interpellation der Abgg. Bär und Noch, die Verhandlungen der **Wahlrechtsdebatte öffentlich stattfinden zu lassen.** Zu Beginn der Sitzung erklärte Präsident Dr. Mehnert, daß das Direktorium beschlossen habe, nicht zu gestatten, über das, was in der Wahlrechtsdebatte verhandelt worden ist, hier im Plenum bei Prüfung des vorliegenden Antrages zu sprechen. Abg. **Noch** wollte seinen Antrag begründen, wurde aber gleich nach den ersten Worten vom Präsidenten unterbrochen und zur Ordnung gerufen, weil er habe sich schon in der Deputation gegen die Geheimhaltung der Verhandlungen ausgesprochen. Abg. **Bär** erklärte, daß es eines **Kulturstaates unwürdig** sei, wenn die Verhandlungen über das wichtigste Recht des Volkes hinter verschlossenen Türen geführt würden. Als Vertreter eines Kulturvolkes fordere er energisch volle Oeffentlichkeit der Verhandlungen. (**Großer Lärm im ganzen Hause.**) **Der Präsident unterbrach die Sitzung und ließ die Tribünen räumen.** Die Abgg. Günther (Freisinn) und Goldstein (Soz.) riefen erregt: **Großartig!** und erhielten beide wegen dieser Kritik an der Geschäftsführung des Präsidenten einen Ordnungsruf. Nachdem sich die Tribünen geleert hatten, bemerkte der Abg. **Günther,** er sei mit der Geschäftsführung des Präsidenten nicht einverstanden. Abg. **Goldstein** erklärte, es sei ein unhaltbarer Zustand, daß die Verhandlungen in der Wahlrechtsdeputation noch immer geheim gehalten würden, während in den verschiedenen Tageszeitungen Berichte aus den Verhandlungen durchsickerten. Wer ein reines Gewissen habe, könne in die Oeffentlichkeit gehen. Sollte die Vertraulichkeit weiter beibehalten werden, so werde sich kein Mensch mehr an die Schweigepflicht gebunden fühlen. Eine Reihe von Strafprozessen wäre die Folge. — Schließlich wurde der Antrag Bär und Noch der Wahlrechtsdeputation **zur Begutachtung** (!) überwiesen.

Ausland.

Rußland.

Die **Duma** hatte gestern einen großen Tag, die Tribünen waren überfüllt, ebenso die Diplomatenloge, in deren erster Reihe der japanische Gesandte aufmerksam dem Gange der Verhandlungen folgte. Auf der Tagesordnung stand **„Umwandlung der russischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft.** Der Minister des Auswärtigen Iswolskki erscheint auf der Rednertribüne, er spricht leise und monoton. Iswolski führte aus, die Beziehungen zu allen Mächten, die Interessen im fernen Osten hätten, seien die allerbesten, vor allem die Beziehungen zu Japan. Er sei Optimist, aber sein Optimismus beruhe in der Stärke Rußlands. Nachdem Iswolski die Versicherung gegeben hatte, er arbeite unermüdlich an der Erhaltung des Friedens, spendete das gesamte Haus lebhaften Beifall, ausgenommen die Opposition. Die Duma nahm darauf einstimmig die Umwandlung der Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft an.

Rumänien.

Neue Bauernunruhen sind im oberen Moldaugebiete in **Rumänien** ausgebrochen. Ein Artillerieregiment und ein Infanterieregiment sind dorthin dirigiert worden. In mehreren Dörfern zogen Bauern auf das Feld und nahmen eine Verteilung der Ackerfrüchte mit der Erklärung vor, daß die von der Regierung beschlossenen Reformen ungenügend seien.

Die Agrarbewegung nimmt allerorten zu. Bei einem Zusammenstoß der Bauern mit dem Militär gab es **zwei Tote** und **mehrere Verwundete.** Die Bewegung erstreckt sich über die ganze untere Wallachei. In **Infani** erstürmten Bauern den Gutshof des Großgrundbesitzers Fischer. An den Telegraphen sind allenthalben Proklamationen angeschlagen, in denen die Bauern aufgefordert werden, sich zu erheben, alle Bojaren niederzuschießen und dahin zu schicken, wohin diese im vorigen Jahre die Brüder der Bauern geschickt haben.

Italien.

Interpellation über die Balkanpolitik. Zu Beginn der heutigen Kammersitzung bemerkte der frühere Unterrichtsminister **de Marinis,** die Donau-Adria-Bahn könne nur als ein Teil der Entschädigung für die österreichische Balkanbahn gelten. **Tittoni** hebt in seinen Ausführungen hervor, daß die Beziehungen Italiens zu Rußland ausgezeichnete seien. Was die Behauptung betreffe, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn zum Bau der Balkanbahn angeregt hätte und daß daher das **Verhältnis Deutschlands zu Italien** ein gespanntes sei, so entbehrten dieselben jeder Begründung.

England.

Die deutsche und englische Marine. Im englischen Unterhause wurde die Regierung darüber interpelliert, was geschehen solle, um der Tatsache entgegenzuarbeiten, daß Deutschland im Jahre 1911 dreizehn Schiffe der Dreadnought-Klasse habe und England nur 12. Darauf erwiderte der Schatzkanzler Asquith, daß, falls sich die Wahrscheinlichkeit ergeben sollte, das deutsche Flottenprogramm werde sich so, wie auf dem Papier vorgesehen, abwickeln, es die Regierung dann für ihre Pflicht halten würde, für eine so **ausreichende Zahl von Schiffen** und deren rechtzeitige Kiellegung zu sorgen, daß eine **Überlegenheit Deutschlands nicht zur Tatsache werde!**

Spanien.

König Alfons in der Bombenstadt. In Barcelona wurde **König Alfons** ein glänzender Empfang zuteil. Am Mittwoch stattete der König dem österreichisch-ungarischen Geschwader einen Besuch ab und frühstückte auf dem Admiralschiffe. Am Mittwoch Abend fuhr er unter den gleichen Huldigungen, wie sie ihm beim Empfange zuteil wurden, **nach Madrid zurück.** — In Barcelona geht das Gerücht, daß Mittwoch früh im Außenhafen **eine Explosion** stattgefunden habe. Die Behörden sollen die Spuren derselben vertuscht haben, damit nichts von der Explosion in die Oeffentlichkeit komme.

Amerika.

Eine russische Revolutionärin. Auf Ersuchen der Petersburger Staatsanwaltschaft wurde in Newyork die russische Revolutionärin Olga Stein verhaftet. Sie wird beschuldigt, russische Flotten- und Armeegeheimnisse, in deren Besitz sie durch Erpressung gekommen ist, verraten zu haben. Die amerikanischen Behörden sind der Ansicht, daß die Auslieferung an die russische Regierung unter diesen Umständen nicht gerechtfertigt sein würde. Trotzdem wurde gegen die Stein das Auslieferungsverfahren eingeleitet, weil sie auch einer Reihe von Fälschungen und Unterschlagungen beschuldigt wird.

Kirche und Schule.

Professor Bardenhewer und der akademische Senat.

Die „Augsburger Postztg." publiziert den Brief, den Bardenhewer unterm 24. Februar an den akademischen Senat-München richtete. Aus zwingenden Gründen habe er im Kolleg die bekannten Aufsätze von Professor Schnitzer besprochen. Seine Polemik sei durchaus objektiv und sachlich gewesen. Mit besonderem Nachdruck weist er den Vorwurf des akademischen Senats zurück, er (Bardenhewer) hätte den Anlaß gegeben „zu Szenen, wie sie seit Menschengedenken an deutschen Universitäten unerhört waren". Gegen derartige Anschuldigungen pflege er sich nicht zu verteidigen, auch dann nicht, wenn sie vom akademischen Senate erhoben würden. Seine Worte hätten den ausgesprochenen Zweck gehabt, zu beruhigen, und sie hätten diesen Zweck bei denjenigen, denen sie galten, ganz und voll erreicht. Die mehrere Tage später einsetzenden wüsten Szenen, deren sich zu schämen die Ludwig-Maximilians-Universität München freilich alle Ursache hätte, seien von ganz anderer, von möglichst direkt entgegengesetzter Seite angezettelt worden. Auch unsere akademische Jugend sei sich längst darüber im Klaren, daß die Triebfeder der gegen ihn gerichteten Demonstrationen **in dem Hasse gegen alles, was katholisch heißt, zu suchen sei.** Der Stellung und der Aufgabe des akademischen Senates würde es entsprochen haben, wenn er ihm (Bardenhewer) sein Bedauern darüber ausgedrückt hätte, daß er diese Demonstrationen zu verhindern nicht im stande gewesen sei. Er lehne das Urteil des akademischen Senates **als sehr verfehlt** ebenso höflich wie entschieden ab. — Auf **dieses** Schreiben hat der akademische Senat bisher nicht geantwortet.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 11. März.

Etat des Reichsamt des Innern.

Die bereits vorliegende stattliche Anzahl von Resolutionen ist noch um eine weitere vermehrt worden durch eine konservative **Resolution,** wonach für solche Märkte und marktähnliche Veranstaltungen, die dem Handel mit **Schlachtvieh** in größerem Umfange dienen, Anordnungen getroffen werden sollen, welche eine zuverlässige Feststellung der Viehpreise nach Lebendgewicht gewährleisten. Die Debatte wandte sich zunächst wieder den

Arbeitskammern

zu, indem Abg. **Naumann** (frs. Vgg.) den Wunsch äußerte, sie sollten nicht nur den Charakter einer begutachtenden Behörde tragen, sondern den Charakter eines obligatorischen Einigungsamtes. Die Befugnisse, welche heute der Polizei und der Gewerbeinspektion zustehen, müssen auf die Arbeitskammern übergehen. Das Gewerbe selbst muß für die Gesetzgebung Vorschläge machen und die Ausführung in die Hand bekommen. Zu diesem Zwecke müssen die Entscheidungen und Beschlüsse der Arbeitskammern für die Gesetzgebung maßgebend sein. Die zweite Aufgabe, welche den Arbeitskammern zugewiesen werden muß, ist die Begutachtung der Tarifverträge, und auch hier müssen sie den Charakter einer Behörde haben, welche in allen Fragen des Tarifwesens zuständig ist. Neben der Einführung der direkten Wahl, die ich für selbstverständlich halte, muß ein Versuch mit dem Proportionalwahlsystem gemacht werden; es würde gerade hier am Platze sein, weil es die Möglichkeit gibt, einen Ausgleich des Kräfteverhältnisses zwischen den verschiedenen Gewerkschaften herbeizuführen. Die Anlehnung darf nicht an die Berufungsgenossenschaften erfolgen, da diese nun einmal einseitige Unternehmerkassen sind, sondern die Arbeitskammern müssen sich finanziell an die Invaliditätskassen anschließen.

Abg. Graef (Rfp.) vertritt die Ansicht, als ob unter der Fürsorge für die Arbeiter die Unterstützung des Mittelstandes vernachlässigt werde. Zum Schutze desselben müßte die Konkurrenz der

Warenhäuser

bekämpft werden, und dieser Schutz müsse in der reichsgesetzlichen Einführung einer Umsatzsteuer gefunden werden, weil die Warenhäuser daran seien, in unserem Wirtschaftsleben eine Diktatur zu errichten.

Abg. Sitz (Ztr.) tritt für seine Partei mit Entschiedenheit der Auffassung des Vorredners entgegen, als ob die Sozialpolitik einseitig betrieben werde. Sie

kommt allen Kreisen der erwerbstätigen Bevölkerung, soweit sie hilfsbedürftig sind, zugute. Deshalb haben wir Resolutionen eingebracht zugunsten der Arbeiter, der Handwerker und zugunsten des Kaufmannstandes, und zwar sowohl der selbständigen Prinzipale wie der Handlungsgehilfen. Wenn vor kurzem hier der Ausspruch gefallen ist, daß das **Handwerk**

das Aschenbrödel der Sozialpolitik

sei, so gilt das vielleicht in höherem Maße noch für den **Kaufmannsstand**. Eine von uns eingebrachte Resolution verlangt für die Handlungsgehilfen, sowie für die in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe. Diese Forderungen sind durchführbar ohne eine Schädigung des Kaufmannsstandes. Anders liegt das freilich mit der seitens mancher Handlungsgehilfenorganisationen angestrebten Einführung der vollen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Verhältnisse auf dem Lande und in den kleinen Städten liegen anders als in den Großstädten, und meines Erachtens geht der vom Reichsanzeiger veröffentlichte Gesetzentwurf über die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

wenigstens für das Land und die kleineren Städte zu weit. Man darf auch nicht übersehen, daß die Verhältnisse in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden gelagert sind. Da wir in Bayern viele Feiertage haben, die in die Woche fallen, so würde das katholische Bayern durch die Neuregelung benachteiligt werden. Auf dem Lande und in den kleinen Städten arbeiten meist in den Geschäften die Inhaber selbst und auf der anderen Seite kauft dort das Publikum gerade am Sonntag, weil es sonst keine Zeit hat. Wenn die Bestimmungen Gesetz würden, so würde dadurch das **Hausierwesen**, das **Detailreisen** und die Konkurrenz der Wirtschaften, vor allem der großen Bierpaläste noch verstärkt werden. Auch der **Achtuhrladenschluß** ist für das Land nicht annehmbar. Im weiteren regt Redner an, daß den Innungen das Recht gegeben werde, Mindestpreise festzusetzen, und daß der Hausierhandel hinsichtlich seiner Auswüchse bekämpft werde. Hinsichtlich der Novelle über den

unlauteren Wettbewerb

muß besonders auf eine durchgreifende Neuregelung des Ausverkaufswesens Gewicht gelegt werden. Und weiter muß das System der Lockartikel beseitigt werden. Zum Schluß fragt Redner an, wann die Novelle zu erwarten sei.

Nachdem noch Abg. **v. Brockhausen** (k.) Schutz der Arbeitswilligen verlangt, wird die allgemeine Besprechung durch einen Schlußantrag beendet.

In der Spezialberatung wollten die Abgg. **Hue** (Soz.) und **Stadthagen** (Soz.) wieder allgemeine Themata behandeln, wurden aber vom Präsidenten daran gehindert.

Zum Schluß hielt Abg. **Pfeifer** (Ztr.) eine längere Rede über Kunst und Wissenschaft.

120. Sitzung vom 12. März 1908.

Zu den zahlreichen Einzelkapiteln des

Etats des Reichsamtes des Innern,

die im Reichstage noch ihrer Erledigung harren, sind, wie der Vizepräsident Dr. **Paasche** heute zu Beginn der Sitzung mitteilte, nicht weniger als 70 Redner vorgemerkt. Der **Präsident** machte geschwind noch das Exempel, daß, wenn jeder der 70 Redner sich auf 15 Minuten beschränken wollte und wenn vom Regierungstische überhaupt nicht in die Debatte eingegriffen würde, immerhin noch mehr als 17 Stunden nötig seien, um jeden der Herren zum Wort kommen zu lassen. Seine Mahnung zu weiser **Mäßigung** und **Selbstbeherrschung** schien allerdings auf wenig Gegenliebe rechnen zu dürfen, wenigstens schloß sich sofort eine ziemlich ausgedehnte **persönliche Bemerkung** zwischen den Abgeordneten **Sachse** und **Hue** einerseits und dem Abgeordneten Dr. **Mugdan** andererseits an über die Frage, welche Stellung die Sozialdemokratie in **Theorie** und **Praxis** zur **Frage der freien Ärztewahl** einnimmt. Auch sonst wurden die zur Beratung stehenden Einzelfragen mit einer an sich anerkennenswerten sehr gründlichen Ausführlichkeit erörtert. Kein Wunder deshalb, daß schon sehr bald das

Schreckgespenst der Abendsitzungen

auftauchte, das schon während der oben erwähnten Auseinandersetzungen zwischen dem Abgeordneten Mugdan und den Sozialdemokraten der Abgeordnete **Erzberger** (Ztr.) durch den Zwischenruf „Abendsitzungen" heraufbeschworen hatte. Und schließlich verlautete es schon mit aller Bestimmtheit, daß man im hohen Präsidium angesichts der **verzweifelten Geschäftslage** beschlossen hatte, die Beratung unter allen Umständen bis **Sonnabend** zu Ende zu führen und zu dem Zwecke **Abendsitzungen** abzuhalten. Am Montag soll dann die **Beratung des Kolonialamtes** beginnen. Aus der heutigen Debatte sei hervorgehoben, daß der Abgeordnete Freiherr **von Pfetten** (Ztr.) für eine Erhöhung der zur Förderung der Binnenschiffahrt ausgeworfenen Fonds eintrat, während der Abgeordnete **Schneider** (Ztr.) für die alleinige Verwendung der sogenannten **lateinischen Schrift** sich verwendete. Der Abgeordnete **Hebel** (Ztr.) sprach den Wunsch aus, daß die Gesellschaft für Volkswohlfahrt, die in diesem Etat zum ersten Male eine Subvention von 10 000 ℳ erhält, ihre Tätigkeit auch **auf das Land** ausdehnen möchte, und zwar namentlich im Interesse der **Volksernährung** durch die **Förderung des Milchgenusses** und durch **Bekämpfung des Flaschenbierhandels,** weiter im Interesse der Verbesserung des Wohnungswesens, endlich durch Schaffung von Einrichtungen für Kinderpflege, Krankenpflege, Versorgung im Alter und erste Hülfe bei Unglücksfällen. Darauf wurde die Sitzung auf Abends 8 Uhr **vertagt**.

Heer und Flotte.

Die Sünden der Väter . . . Die Grafen Albert und Wilhelm **v. Hohenau,** die Söhne des Grafen Friedrich v. Hohenau, die beide als Leutnants dem Regiment der Garde du Corps angehören, werden aus dem aktiven Dienst ausscheiden und haben ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Die beiden Offiziere sind Neffen des Grafen Wilhelm v. Hohenau.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 14. März.

○ **Der Landwirtschaftliche Lokalverein Dülmen** hielt gestern nachmittag im Limbergschen Saale eine Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Im Vordergrunde des Interesses stand zunächst das diesjährige Tierschaufest, welches bekanntlich in Dülmen abgehalten wird, und zwar wurde hierfür von der Versammlung der 4. Juni bestimmt. In die einzelnen Kommissionen wurden sodann folgende Herren gewählt: Als Preisrichter für Oldenburger Stuten ohne Fohlen: Uhlenbrock-Appelhülsen und Rüschkamp-Welte; für Stuten mit Fohlen: Schürmann-Appelhülsen und Dreckmann-Haltern; für Belgier: Gerversmann-Appelhülsen und Naendrup-Rödder; für Bullen: Große Daldrup-Daldrup und Schulze Robert-Leuste; für Kühe: van Beck-Mitwick und Mensmann; für Rinder: Schulze Wenning-Appelhülsen und Westermann-Haltern; für Schweine: Beltmann-Rödder und Große Wiesmann-Hiddingsel. Als Protokollführer wurden ernannt für Pferde Oldenburger Schlages: Wiesmann-Appelhülsen; für Belgier: Solke-Limbergen; für Stuten ohne Fohlen: von Bönninghausen-Daldrup; für Bullen: Sebbel-Haltern; für Kühe: Bertelsbeck-Welte; für Rinder: Dr. Votthast-Billerbeck. In die Renn-Kommission: Döpper und Kalvelage-Dülmen und Schulze Berning-Börnste; als Ordner: Wenning-Appelhülsen, B. Weiling und Höbing-Welte, Schulze Robert-Leuste, Aug. Schenk-Empte und Pottboff-Hövel. Abgehalten werden: je 1 Trabreiten für Pferde von Vereinsmitgliedern und von Eingesessenen des Kreises Coesfeld, sowie 1 Flachrennen. Dem Festkomitee gehören: Kalvelage, Dr. Bremer, Bürgermeister Lehbrink und Amtmann Fischer-Dülmen Amtmann Becker-Buldern und Schulze Wermeling-Welte. — Hiernach folgte ein Vortrag des Herrn Direktor Dr. Klöpper-Hagen über Kartoffelbau, nicht allein in bezug auf die hiesigen Verhältnisse, sondern auch im allgemeinen. Zunächst stellte Redner fest, daß der Preis der Kartoffeln im Westen, namentlich im Industriegebiet, den im Osten um fast das Doppelte übertreffe. Als Kulturpflanze hat die Kartoffel außer ihren verschiedenen Sorten auch verschiedene Eigenschaften in Form, Größe, Geschmack, auch als Früh- und Spätkartoffel. Auch den verschiedenen Bodenarten hat sie sich angepaßt, und das ist gerade der Vorteil, daß verschiedene Sorten auf jedem Boden gedeihen. Was die Bearbeitung des Bodens anbelangt, so ist besonders eine gründliche Lockerung des Bodens notwendig, wenn man gute Erfolge erzielen will. Ein wichtiger Punkt ist auch die richtige Fruchtfolge. Eine gute Vorfrucht, die bereits im Herbst reift und eine frühzeitige Bodenlockerung ermöglicht, ist namentlich das Wintergetreide; auch das humusreiche Neuland ist der Kartoffel sehr zuträglich. Als bestes Düngemittel ist der Stallmist anzusehen. Die Kartoffel versagt bei Stalldüngung nie, während beim Gebrauch von nur künstlichen Düngemitteln die Erträge nachlassen. Allerdings können die letzteren noch nebenbei gegeben werden. Als solche haben wir deren mehrere, zunächst die stickstoffhaltigen, als da sind: Guano, Chilisalpeter und Schwefelammoniak. Der Guano wird nicht mehr so viel zur Anwendung gebracht, wie die beiden letzteren Düngemittel. Die Phosphorsäure spielt beim Kartoffelbau nicht die große Rolle, wie bei den Körnerfrüchten. Am besten empfiehlt sich ihre Verwendung noch bei Neuland. Für Kali, das mal an 2. Stelle steht, ist die Kartoffel dagegen sehr dankbar, namentlich auf leichtem Sandboden nud beim Gebrauch einer 40prozentigen Lösung. Von Kainit glaubt Redner vollständig abraten zu müssen. Auch der Kalk kann der Kartoffel sehr schädlich werden, namentlich auf leichtem Boden. Als Hauptsorte, welche in Westdeutschland angebaut wird, ist heute wohl die „Magnum bonum" anzusehen, da sie viele Vorteile zeigt. Leider hat dieselbe aber sowohl in Qualität wie Quantität sehr nachgelassen, so daß wir in hiesiger Gegend vor der Frage nach einer neuen ähnlichen Sort stehen. Beim Kartoffelbau spielt auch die Auswahl des Saatgutes eine Rolle und da sind besonders mittelgroße, gleichmäßige Kartoffeln zu wählen, dagegen sollen nur im Notfalle durchschnittene Knollen, welche dann zwischen Krone und Nabel zu teilen sind, genommen werden. Besonderer Wert ist auf die Frühkartoffeln zu legen, da sie die höchsten Preise erzielen. Da die Kartoffel sehr viel Luft zum Wachsen nötig hat, so ist sie möglichst flach unter die Erdoberfläche zu pflanzen in leichtem Boden 10 Ztmr., mittlerem 8 und bei schwerem Boden 5 Ztmr. tief. Auf gutem Boden sollen die Knollen möglichst weit von einander entfernt (50 Ztmr.) gepflanzt werden, damit die Entwickelung besser vor sich gehen kann. Die Ernte ist erst dann vorzunehmen, wenn die Knollen reif sind, da sonst die Haltbarkeit und der Geschmack der Frucht sehr leiden und auch Krankheiten entstehen. Von den letzteren erwähnte Redner zunächst die Kartoffelfäule und empfahl als bestes Mittel dagegen eine 2prozentige Kupferkalkbrühe. Sehr verderblich wirkt sodann auch in Deutschland die Kräusel- oder Blattrollkrankheit oder Ringkrankheit genannt. Sie wird hervorgerufen durch einen Schmarotzerpilz, der um so gefährlicher ist, als man gegen ihn noch kein sicheres Mittel kennt. Er zeigt sich zuerst an den grünen Blättern als ein zarter Schimmel, in dessen Umgebung die Zellengewebe bald braun und dann schwarz werden. Sehr zu beklagen ist es, daß namentlich in den letzten Jahren die bekannte „Magnum bonum"-Kartoffel besonders auf schwerem feuchten Boden stark von der Blattrollkrankheit befallen wird. Die „Magnum bonum" war gerade diejenige Sorte, die die größten Massenerträge lieferte. Eine sorgfältige Auslese der zum Pflanzen bestimmten Knollen hat daher im Frühjahr stattzufinden und jede, welche nur die kleinsten verdächtigen Flecken zeigt, muß ausgemerzt werden, das Laub, das von der Kräuselkrankheit befallen ist, wird am besten verbrannt und von den Stauden gar kein Saatgut genommen. Beim Einmieten muß man dafür sorgen, daß auf dem Boden und der Spitze der Mieten genügend Luftdurchzug ist, der bei Frostwetter zu schließen ist. Nach einer längeren regen Diskussion, woran sich verschiedene Mitglieder beteiligten, schloß der Vorsitzende Herr Ehrenamtmann Welberg, mit Worten des Dankes an den Herrn Redner die Versammlung. — Die nächste letzte Versammlung für dieses Winterhalbjahr soll Anfang oder Mitte Mai stattfinden, und zwar mit einem Vortrage über „Landwirtschaftliche Bauten", wofür der Leiter des Bauamtes vom Westfälischen Bauernverein gewonnen werden soll.

★ **Die Handwerkskammer Münster** hielt in ihrem Sitzungssaale am Dienstag eine Vorversammlung und am Mittwoch ihre Vollversammlung ab. Die Vorbesprechung, an der auch der Herr Regierungspräsident v. Gescher, Herr Regierungsrat Dr. Kämpf, und der Direktor des Provinzialmuseums Herr Dr. Brüning teilnahmen, behandelte hauptsächlich die Frage der Förderung einzelner Handwerkszweige durch Anstellung von Fachbeamten, die allseitig mit Freuden begrüßt und deren Einrichtung im Prinzip gutgeheißen wurde. Ferner wurden die Errichtung eines Sachverständigen-Instituts bei der Kammer und die Ausstellung von kunsthandwerklichen Erzeugnissen im Provinzialmuseum besprochen. In der Vollversammlung wurde außer diesen Punkten ein Referat erstattet über die Ausschußsitzungen des Handwerkskammertages, ferner steht noch der Haushaltsplan pro 1908—09 zur Beschlußfassung.

Kathol. Volksverein. Augenblicklich gelangt durch die Vertrauensmänner des kathol. Volksvereins in unserm Stadt- und Landbezirk ein neues apologetisches Flugblatt zur Verteilung, betitelt: „Der Kampf um die Weltanschauung". Wir empfehlen dieses inhaltreiche und sehr wichtige Flugblatt, das vom Volksverein neuerdings herausgegeben wurde, zur eingehenden Lektüre für jedermann, auch für die katholischen Frauen, damit man in immer weiteren Kreisen erkenne, welch' schlimmen Früchte man von einem Siege der liberalen Weltanschauung zu erwarten hat für Staat und Elternhaus, für Wissenschaft und Schule. — Die am vergangenen Sonntag stattgehabte Versammlung der Vertrauensmänner des Volksvereins, die infolge des regen Eifers, der die Vertrauensmänner beherrscht, und der wichtigen Tagesordnung wegen einen sehr guten Verlauf nahm, ergab das erfreuliche Resultat, daß in fast allen Bezirken der Stadt- und Landgemeinde der frühere Mitgliederstand gewahrt wurde und neue Mitglieder für diesen in der Jetztzeit sehr wichtigen Verein gewonnen wurden. Der „soziale Ausgleich", dessen Möglichkeit und Wichtigkeit ein Vertrauensmann in der genannten Versammlung in einem längeren, gut ausgeführten Vortrage schilderte, wird durch den Volksverein um so sicherer gefördert werden, je mehr katholische Jünglinge und Männer sich diesem Vereine anschließen und seinen sozialen Anregungen folgen. Damit es allen, auch dem einfachsten Arbeiter ermöglicht sei, Mitglied des Vereins zu werden, ist der Vereinsbeitrag festgesetzt auf nur 1 ℳ für das ganze Jahr. Wir bitten darum, den Vertrauensmännern ihre Werbearbeit zu erleichtern und Mann für Mann dem kathol. Volksvereine beizutreten.

+ **Großer Garde-Appell** gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzenpaares in Düsseldorf. Der im Jahre 1883 gegründete kameradschaftliche Verein „Garde", Düsseldorf, feiert in den Tagen vom 23., 24. und 25. Mai sein 25jähriges Bestehen. Zu gleicher Zeit findet der 19. Abgeordnetentag des Garde-Verbandes Rheinlands und Westfalens in Düsseldorf statt und ist aus diesen Anlässen ein Appell sämtlicher ihm angehörenden Mitglieder (80 Vereine mit ca. 8000 Mitgliedern) vorgesehen. Die Stadt Düsseldorf hat es übernommen, das Kronprinzenpaar zu bitten, bei Gelegenheit Hochderen Besuch in Düsseldorf am 24. Mai, die Paradeaufstellung der ehemaligen Garde abzunehmen. Zum ersten Male wird auch eine ganz genaue Teilnehmerliste nach Angabe der Vereins-Stammrollen angefertigt. Einem Garde-Verein nicht angehörende ehemalige Gardisten können unter Angabe ihres früheren Militärverhältnisses an den Festlichkeiten teilnehmen. Anmeldungen sind an den festgebenden Verein „Garde", Düsseldorf, zu richten, der auch nach Möglichkeit jede gewünschte Auskunft erteilt.

★ **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Die Zahl der Anmeldungen zur Ablegung des Einjährigen-Examens vor der Prüfungskommission an der Kgl. Regierung zu Münster ist zu diesem Prüfungstermin eine äußerst große. Wie verlautet, haben sich 57 Prüflinge angemeldet. Die Zahl der Prüfungstage ist infolge des großen Andranges vermehrt worden. Die Prüfung wird abgehalten in den Tagen vom 16. bis 27 März.

Zuchtviehmarkt in Hamm. Auf Antrag des Ausschusses für Rindviehzucht ist zur Erleichterung des Bezuges guter reinrassiger Zuchtbullen beschlossen worden, künftighin einen Frühjahrsmarkt für Bullen abzuhalten, welcher erstmalig am 19. und 20. März 1908 in dem Gebäude des Zuchtviehmarktes in Hamm stattfinden wird. Anmeldungen von Bullen für diesen Markt sind unverzüglich bei der Landwirtschaftskammer in Münster einzureichen. Nicht angemeldete Tiere sind vom Auftrieb ausgeschlossen. Nur Züchtervereinigungen und deren Mitglieder können Tiere zum Zuchtviehmarkt anmelden. Es werden Bullen im Alter von 6 bis 20 Monaten zugelassen. Die Auktion beginnt am 20. März, 10 Uhr.

★ **Schuldeputation.** Hinsichtlich der Zusammensetzung der auf Grund des Schulunterhaltungsgesetzes zu bildenden Schuldeputation waren Zweifel darüber entstanden, ob in dem Falle, wenn in einem Schulverbande neben dem römisch-katholischen Pfarrer noch ein altkatholischer Pfarrer vorhanden ist, nur einer von ihnen oder beide in die Schuldeputation eintreten. Diesen Zweifel hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten noch einem kürzlich ergangenen Erlasse durch die Bestimmung beseitigt, daß gegebenenfalls der Eintritt des altkatholischen Pfarrers neben dem römisch-katholischen in die Schuldeputation zu erfolgen hat.

* **In der Eisenindustrie** tritt die Krisis nach und nach unangenehmer in die Erscheinung. Die der Großindustrie sehr nahestehende „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet aus Werkskreisen: Die Situation des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes hat sich in letzter Zeit wieder verschlechtert. Die Zurückhaltung hat zugenommen. Die Preise tendieren infolge der starken Unterbietungen nach unten, der Bedarf hält sich in engsten Grenzen. Es wird nur von Fall zu Fall gedeckt. Darin scheint auch das Frühjahr keine Änderung zu bringen. Bei diesen Verhältnissen hat der Auftragsbestand der Werke im letzten Monat wieder eingebüßt. Die Marktaussichten sind wenig günstig. Manches deutet auf weitere Verschlechterung hin.

* **Winter** ist es mal wieder geworden. Es wäre auch auf die Dauer gar zu langweilig geworden, Tag für Tag Regen und immer wieder Regen, da mußte einmal ein kleiner Programmwechsel im himmlischen Wolkentheater eintreten. Ob es nun endlich anders wird, ob nun endlich wieder etwas besseres, trockenes Wetter eintreten wird? Nötig genug wäre es und alle Welt sehnt sich schon nach ein paar schönen sonnigen Frühlingstagen. Es muß doch endlich einmal Frühling werden.

× **Die Strafkammer Münster** verhandelte am Montag in der Berufungssache der anfang Januar vom hiesigen Schöffengericht wegen Frettierens verurteilten Bergleute Anton S., Heinrich und Anton P., Josef E. und den Gelegenheitsarbeiter und Invaliden Anton L. von hier. Dieselben waren bekanntlich beschuldigt, auf den Grundstücke des Schulzen Wierling zu Dernekamp in dem vom Fabrikanten Specht angepachteten Jagdbezirke unbefugt frettiert und bei dieser Gelegenheit gemeinschaftlich den Ackerknecht Wemhoff mittelst eines hinterlistigen Überfalles mit Stöcken und Schuhen körperlich verletzt und an der Gesundheit beschädigt zu haben, der Angeklagte Einhaus noch besonders, den Ackerknecht Wübbelt mittelst einer Blechkanne, eines gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben, indem er den Wübbelt mit der Blechkanne auf den Kopf schlug. Die Beweisaufnahme bestätigte die Anklage in allen Teilen, so daß die Verurteilung sämtlicher Angeklagten erfolgte. Es wurden damals vom Schöffengericht verurteilt wegen unerlaubten Frettierens S. zu 5 ℳ, P. Heinr. und Anton sowie E. zu je 10 ℳ, L. zu 30 ℳ; wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung S. zu 3 Wochen, Heinr. P. zu 3 Monaten, Anton P. zu 4 Monaten, E. zu Monaten und 2 Wochen, L. zu 4 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer bestätigte dieses Urteil.

≂ **Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag** wird in unserer Stadt am 25. März (Mariä-Verkündigung) gehalten werden, dem die Bürgerschaft schon heute mit Spannung entgegensieht. Man liest und hört so oft über die ans Wunderbare grenzenden Resultate der heutigen Wissenschaft auf naturwissenschaftlichem, namentlich chemischem Gebiete; eine rechte Vorstellung von diesen Resultaten aber gewinnt man erst wenn man Gelegenheit hat, mit eigenen Augen zu solchen, meist äußerst interessanten Experimenten zuzuschauen. Wir müssen es darum dem rührigen Kathol. Kaufmännischen Verein Dank wissen, daß er uns in wenigen Tagen Gelegenheit bietet, einen solchen Einblick in die Geheimnisse der Chemie zu tun. Herr Prof. Dr. Glatzel aus Hagen i. W. wird das Thema „Flüssige Luft" unter Vorführung von Experimenten behandeln. Im Oktober vorigen Jahres hat der Redner in Recklinghausen dasselbe Thema behandelt und durch seine klaren Ausführungen bei der zahlreich versammelten Zuhörerschaft großen Beifall gezeitigt. Das „Recklinghäuser Tageblatt" schreibt darüber u. a.: „. . . Redner vollführte nun Luft. So werden Quecksilber, reiner Alkohol und Aether fest und steinhart, wenn sie in Glasröhrchen in die sehr kalte flüssige Luft eingetaucht werden. eine große Anzahl von Experimenten mit flüssiger das Quecksilber wurde dabei so fest, daß es ein ziemliches Gewicht tragen konnte. — Rohes Fleisch wird in flüssiger Luft steinhart und verliert seine rote Farbe, ohne sonst in seinem Bestande verändert zu werden; bei Annahme der Außentemperatur tritt die rote Farbe wieder ein. Weiter zeigte Redner, wie eine Rose und eine Weintraube ebenfalls in flüssiger Luft hart werden. Eigenartig ist es ferner, wie Schwamm und Watte, die sonst nur glimmen, nach Eintauchen in flüssiger Luft mit grellem Licht verbrennen. — Gießt man flüssige Luft auf ein Stück Eis, so kann man daran eine Zigarre anzünden. . ." Wir dürfen darum auf einige Stunden regster Unterhaltung gefaßt sein und wünschen schon jetzt, daß sich recht viele Besucher hierzu einfinden werden.

—o—

§ **Buldern,** 13. März. Baronesse Paula, die einzige Tochter des Herrn Baron v. Romberg, hat sich am Mittwoch mit Herrn v. Kayser, Oberleutnant im 2. Westfäl. Feldartillerie-Regiment Nr. 22 zu Münster, verlobt.

★ **Klye** bei Coesfeld, 10. März. Gestern abend fand in der Wirtschaft Ossing auf der Klye eine Versammlung des hiesigen Renn-Komitees statt, in welcher beschlossen wurde, dieses Frühjahr und zwar am 24. Mai, wieder ein Rennen an der Klye abzuhalten. Vorgesehen sind 5 Rennen, davon 1 Trabreiten, 1 Trabfahren, 2 Flachrennen und 1 Hindernisrennen. Zur Vergrößerung des Rennplatzes wurde vom Herrn Ossing ein ziemlich großes Stück Gelände angekauft. Auch wird, wie wir hören, für Abhilfe der im letzten Jahre vorgekommenen Übelstände bestens Sorge getragen werden. Überhaupt verspricht das Rennen ein in allen Teilen großartiges zu werden.

★ **Rhedebrügge** bei Borken, 12. März. Der Landsbergsche Familiensitz, zu dem vor einigen Jahren noch Haus Döring mit Grundbesitz kam, hat jetzt durch den Erwerb von 60 Morgen, beim Rittergut Pröbsting, an der Chaussee Borken-Bocholt gelegen, eine neue Vergrößerung erfahren.

★ **Billerbeck,** 11. März. Im hiesigen Baugewerbe ist ein Tarifvertrag auf friedlichem Wege abgeschlossen worden. Derselbe sieht eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich und eine Lohnerhöhung von 4 ₰ pro Stunde ab 1. April ds. Js. vor. Für Ueberstunden, Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeiten wird eine Zulage gezahlt. Die Arbeiter sind sämtlich dem christlichen Bauhandwerker-Verbande angeschlossen.

★ **Havixbeck,** 11. März. 200 ℳ Belohnung sind, wie der Erste Staatsanwalt in Münster bekannt macht, von der Westf. Provinzial-Feuersozietät auf die Ermittelung der Brandstifter, die die letzten Brände verursacht haben, ausgesetzt worden.

★ **Lüdinghausen,** 10. März. Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe läßt für den Kreis Lüdinghausen im Laufe dieses Sommers oder Herbstes unentgeltliche eintägige Kurse zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, speziell Blutlaus abhalten. Da sich an den Kursen auch praktische Obstbaumzüchter beteiligen können, machen wir hierauf mit dem Hinweise aufmerksam, daß etwaige Gesuche um Teilnahme bis zum 26. März cr. dem hiesigen Landratsamte einzureichen sind.

★ **Münster,** 12. März. Westfäl. Landesmuseum. Die Sammlungen werden geöffnet sein: Vormittags wöchentlich von 10 bis 1 Uhr, Sonntags von 11½ bis 1 Uhr, nachmittags in den Sommermonaten von 3 bis 5 Uhr, in den Wintermonaten von 2½ bis 4½ Uhr. Geschlossen sind die Sammlungen an den ersten Feiertagen der hohen Feste, am Neujahrstage, am Karfreitag, am Himmelfahrtstage, Fronleichnam und Bußtage. Die anderen Feiertage gelten als Sonntage. Der Eintritt ist unentgeltlich an Sonn- und Feiertagen, Dienstags, Donnerstags und Freitags. Mittwochs und Samstags wird ein Eintrittsgeld von 50 ₰ erhoben. Montags ist das Museum nur für Auswärtige gegen ein Eintrittsgeld von 1 ℳ geöffnet. Das Museum, dessen Einweihung am 17. ds. Mts. stattfindet, wird von Freitag, den 20. März ab, für den allgemeinen Besuch in den angegebenen Stunden eröffnet werden.

★ **Münster,** 12. März. Zur Theaterfrage. Am Dienstag abend fand im Handelskammergebäude in Osnabrück eine Zusammenkunft der städtischen Theater-Kommissionen von Osnabrück und Münster statt, in der die Frage eines Zusammengehens in der für beide Städte so wichtigen Theaterfrage eingehend erörtert wurde. Das Ergebnis dieses in unverbindlicher Form erfolgten Gedankenaustausches kann insofern als erfreulich bezeichnet werden, als die Angelegenheit der Theaterkommission und den städtischen Kollegien in Osnabrück voraussichtlich nochmals zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Von dem Ausgange dieser Beratungen wird alsdann die weitere Verfolgung abhängig sein.

★ **Münster,** 12. März. **Bei einem Duell zwischen einem Kürassierrittmeister und einem Studenten wurde letzterer durch einen Schuß in die Seite schwer verletzt. Der Anlaß zu dem Zweikampf war ein Renkontree während des Karnevals.**

Bereits vor einigen Wochen schwirrten Gerüchte durch die Stadt von einem Duell, welches stattgefunden habe oder noch stattfinden solle. Die Gerüchte wurden ejdoch dementiert; ob man damals schon etwas wußte von dem jetzt stattgefundenen Zweikampf?

★ **Stadtlohn,** 11. März. Die Leiche des am 27. Januar verschollenen Ackerers Josef Theßling aus Wessendorf wurde heute in der Berkel unter der sogenannten Upgangsbrücke gefunden.

≂ **Rheine,** 9. März. Gestern fand hierselbst im Hotel Busche die 14. Versammlung des Stenographen-Kreisverbandes für das Münsterland (Einigungssystem Stolze-Schrey) statt, zu der die neun dem Kreisverbande angeschlossenen Vereine Vertreter zum Teil in recht stattlicher Zahl entsendet hatten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Ditges-Münster leitete die Versammlung. Zunächst wurde das Ergebnis des auf der letzten Kreisversammlung in Burgsteinfurt getätigten Wettschreibens bekannt gegeben und den Preisträgern ein Diplom überreicht. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ging hervor, daß die Bemühungen des Kreisvorstandes um die Gründung weiterer Vereine im Kreisverbandsgebiete nicht ohne Erfolg geblieben sind. In Dülmen hat sich bereits im Januar ein neuer Verein konstituiert, die Gründung eines Vereins in Borghorst steht in sicherer Aussicht. Den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes während der ersten fünf Jahre seines Bestehens erstattet der Schriftführer des Verbandes, Herr Schlüter-Münster. Der Bericht läßt eine eifrige propagandistische Tätigkeit des Vorstandes und ein reges Streben der einzelnen Vereine erkennen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. An Stelle des von seinem Amte zurücktretenden 2. Vorsitzenden, Herrn Nierhoff-Lüdinghausen, wurde Hr. Weiswieler-Osnabrück gewählt, das Amt des stellvertretenden Schriftführers ging in die Hände des Herrn Burmester-Rheine über. Die nächste Versammlung, die in Warendorf stattfinden soll, wird sich mit dem Antrage betr. Wettschreibe-Korrekturverfahren und Diktatstoff zu beschäftigen haben. Das Wettschreiben fand eine rege Beteiligung. Herr Prokurist Reinhardt-Osnabrück hielt sodann einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Schrift als Kulturfaktor". Redner gab ein Bild von der Entwickelung der Schrift von den Hieroglyphen bis zu unserer Zeit. Für den Abend hatte der Rheiner Verein die Schriftgenossen zu einem Kommerse eingeladen. Nach Stunden ernster Arbeit konnte für kurze Zeit die Fidelitas in ihre Rechte treten.

★ **Bocholt,** 10. März. Im Frühjahr v. Js. hat die Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich den Beschluß gefaßt, auf dem neuen Friedhof in der Bestattung eine Trennung nach Konfessionen eintreten zu lassen. Dieser Stadtverordnetenbeschluß hat nach einem dieser Tage erfolgten Bescheid die Genehmigung der Regierung nicht erhalten. Die Regierung begründet ihre Stellungnahme damit, daß sie nicht gewillt sei, eine Änderung in einem seit Jahrhunderten bestehenden Usus eintreten zu lassen. Sie bezieht sich dabei auf einen ähnlichen Fall, wo man in dem Orte Simmern (Reg.-Bez. Koblenz) die bisher getrennte Bestattung in eine gemeinschaftliche umwandeln wollte. Wie dort die Zustimmung zu der Änderung des langbestehenden Brauches nicht gegeben, so müsse auch hier die Genehmigung versagt werden.

★ **Dortmund,** 11. März. Die Gründung des Westfälischen Verbandselektrizitätswerks, Aktiengesellschaft, mit Sitz in Kruckel, ist gestern im hiesigen Stadtverordneten-Sit-

zungssaale vollzogen worden. Der Vorstand besteht aus 3, und der Aufsichtsrat aus 10 Mitgliedern.

★ **Dortmund**, 11. März. Vom D-Zug zermalmt und sofort getötet wurde gestern abend gegen 7 Uhr ein beim Eisenbahnumbau beschäftigter Monteur der Firma Jucho hierselbst. Der Unglückliche war mit dem Montieren der Eisenbahnbrücken am Papengarten beschäftigt gewesen und hatte nach Feierabend den Rückweg der Bahn entlang angetreten. In der Nähe des Burgtores, kurz bevor er das Eisenbahngelände verlassen wollte, wurde der Verunglückte vom D-Zug erfaßt und buchstäblich zermalmt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft.

★ **Weslarn**, 11. März. Ein niedliches Bild aus dem Tierleben ist auf einem hiesigen Hofe zu beobachten. Fast täglich erscheint vor der Hundehütte eine Henne, der der Hund freundlich Zutritt in seine Behausung gewährt. Nach einiger Zeit verläßt das Huhn laut gackernd die Hundehütte und schreitet stolz an dem vierbeinigen Wächter vorbei. Als sich der Hund bei ihrem ersten Besuch von seinem Erstaunen erholt hatte, rekognoszierte er neugierig das Innere der Hütte und er entdeckte ein frisches Hühnerei, das er mit einem Wohlbehagen vertilgte. Seitdem sind die beiden gute Freunde geworden, der Hund erhebt sich schon von seinem Lager, wenn sich die Henne mit dem bekannten Gackern seiner Hütte nähert.

○ **Bielefeld**, 7. März. **Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe** veranstaltet in der Zeit vom 13. bis 19. Oktober d. J. auf dem Johannisberge zu Bielefeld unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Leopold zur Lippe eine Provinzial-Obst- und Gemüseausstellung. Die Ausstellung erstreckt sich auf Obst, Obsterzeugnisse, Wein, Gemüse, Gemüseerzeugnisse, Obstbaumschulartikel und die damit in Verbindung stehenden Geräte, Werkzeuge und Maschinen, sowie auf Obsthandel, Gartenpläne, Zeichnungen und Literatur. Die Ausstellung kann von jedem Einwohner, sowie Genossenschaften, Vereinen, Verbänden und Körperschaften aller Art der Provinz Westfalen und des Fürstentums Lippe beschickt werden. Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände muß bis zum 10. Oktober, die Aufstellung derselben bis zum 12. Oktober mittags beendet sein. Für Pflanzen, Obst, Gemüse, Erzeugnisse, Baumschulartikel und Pläne, auch für Literatur, soweit dieselbe nicht zum Verkauf oder Reklamezwecke ausgestellt ist, wird keine Platzmiete erhoben. Dagegen ist für Maschinen, Geräte und Literatur, die zum Verkauf oder zu Reklamezwecken ausgestellt wird, eine Platzmiete zu entrichten. Die Ausstellungsobjekte müssen von den Ausstellern selbst gezogen bezw. selbst hergestellt sein. Als Preise sind ausgesetzt: a) die bei der preußischen Staatsregierung beantragten Staatsmedaillen; b) die bei der fürstlich Lippeschen Staatsregierung beantragten Staatsmedaillen; c) eine Anzahl gestifteter wertvoller Geld- und Ehrenpreise; d) silberne und bronzene Kammer- und Verbandsmedaillen; e) Diplome. An Geldpreisen sind insgesamt 2250 ℳ vorgesehen, und zwar in Höhe von 5 bis 100 ℳ. Die Geldpreise sind jedoch vorerst als vorläufige anzusehen; eine endgültige Festsetzung derselben kann erst nach Schluß der Anmeldungen erfolgen, wenn ein genauer Ueberblick über die Beschickung der Ausstellung vorhanden ist. Die Verteilung der Ehrenpreise und Medaillen wird gleichfalls erst nach Schluß der Anmeldungen erfolgen können. Das Recht der Verschiebung der vorgesehenen Geldpreise steht dem geschäftsführenden Ausschusse zu. Maschinen, Geräte und Literatur sind von der Prämiierung ausgeschlossen. Dem Ehrenpräsidium gehören an: Freiherr von der Recke von der Horst, Staatsminister, Oberpräsident der Provinz Westfalen, Exzellenz zu Münster und Dr. Hammerschmidt, Landeshauptmann der Provinz Westfalen, zu Münster. Den Vorsitz führt Se. Exzellenz Frhr. von Landsberg-Steinfurt, Vorsitzender der Westfälischen Landwirtschaftskammer zu Münster. Hoffentlich wird die Ausstellung von den Landwirten, speziell den Obst- und Gemüsebau treibenden Bewohnern von Westfalen und Lippe reichlich und mit guten und erstklassigen Erzeugnissen und Produkten beschickt, um der Ausstellung einen ehrenden und würdigen Charakter zu verleihen — zum Ruhme und Preise nicht nur des heimischen westfälischen und lippischen Landes, sondern auch noch weit über deren Grenzen hinaus.

★ **Herne**, 12. März. Den Tod durch Erschrecken erlitt im benachbarten Recklinghausen-Süd der Sohn eines Bergmanns. Gestern mittag kam das Kind atemlos in die elterliche Wohnung gestürzt und erklärte, ein fremder Mann habe es verfolgt. Obgleich die besorgte Mutter den Knaben sofort zu Bett brachte, verschlimmerte sich sein Zustand zusehends. Am Abend ist das Kind dann gestorben.

★ **Bochum**, 12. März. Der Allgemeine Knappschaftsverein beabsichtigt, mit dem Nieder- und Oberschlesischen Knappschaftsverein in Verbindung zu treten zwecks Abschluß eines Abkommens betr. bessere Freizügigkeit der Bergarbeiter. Nach dem geplanten Abkommen sollen auch die vor dem 1. Januar 1908 in dem hiesigen Revier angefahrenen Schlesier mit ihrem in Schlesien erworbenen Dienstalter von dem Allgemeinen Knappschaftsverein übernommen werden können, ohne nach dort zurückkehren zu müssen und ohne gezwungen zu sein, in ihrem alten Verein Feierschichtengeld weiter zu zahlen. Diese Maßnahme würde eine wesentliche Erleichterung für die vor dem 1. Januar 1908 nach dem Ruhrkohlenrevier abgewanderten Bergleute bedeuten, die dann nicht mehr das Feierschichtengeld zu zahlen hätten, noch in ihrer Heimat sich wieder anlegen lassen müßten, um die Überweisung der Kassenansprüche zu erlangen.

★ **Essen**, 12. März. Liebesdrama. Der 23 Jahre alte Mechaniker Alb. Schwamberger feuerte auf seine Braut, ein Fräulein Bohn, drei Revolverschüsse ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide sind lebensgefährlich verletzt. Die Braut wollte das Verhältnis lösen.

★ **Elberfeld**, 12. März. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den städtischen Branddirektor Scheller in der Angelegenheit des Brandunglücks am Hofkamp, bei dem bekanntlich vier Personen den Tod fanden, die Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet.

★ **Elberfeld**, 11. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den Stadtsekretär Oskar Heckmann aus Lennep wegen Unterschlagung von 12 000 ℳ, die er teils in amtlicher, teils in nebenamtlicher Stellung erhalten hatte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 18 Monaten Gefängnis.

★ **Düsseldorf**, 12. März. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Bäcker Joseph Vieten aus Neuß wegen versuchten Totschlages zu verantworten. Er war am 14. November v. J. in eine Schule zu Neuß eingedrungen und hatte auf die Lehrerin Harff, in deren Klasse zwei Töchter von ihm Unterricht erhielten, einen Revolverschuß abgefeuert. Nur eine leichte Verletzung an der Hand, welche die Lehrerin schützend vor das Gesicht gehalten hatte, war die Folge des Ueberfalles. Vieten flüchtete nach Belgien, stellte sich aber mehrere Wochen später in Köln der Behörde. Er suchte seine Tat mit zeitweiliger Geistesstörung zu entschuldigen; er sei gegen die Lehrerin aufgebracht gewesen, weil diese seinen Kindern übel gesinnt gewesen sei. Das Urteil lautete unter Annahme mildernder Umstände wegen gefährlicher Körperverletzung auf ein Jahr Gefängnis. —

★ **Düren**, 10. März. Die Stadtverordnetenversammlung hat 3000 ℳ in den Voranschlag eingestellt für Unterstützung bedürftiger und notleidender Veteranen aus den Feldzügen 1866 und 1870-71.

★ **M.-Gladbach**, 11. März. Am hiesigen Gymnasium unterzogen sich kürzlich vier junge Damen der Reifeprüfung, von denen drei bestanden, während die vierte keinen Erfolg erzielte. Diese letztere junge Dame hat nunmehr Selbstmord durch Vergiftung mit Lysol begangen.

★ **Saarlouis**, 11. März. Der Büchsenmacher König vom 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 30 hat sich aus unbekannten Gründen erhängt.

× **Blieskastel**, 11. März. Hier verunglückten auf eigenartige Weise zwei Schwestern eines hiesigen Schmiedemeisters. Von der neben dem Hause gelegenen Schloßruine löste sich ein Felsstück ab. Es durchschlug ein Fenster an dem Hause des Schmiedes und zertrümmerte eine auf dem Fensterbrett stehende Lampe. Diese explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich über die beiden in der Küche beschäftigten Schwestern. Ihre Kleider fingen Feuer, und beide Mädchen erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

5 Bergleute getötet.

○ **Dortmund**, 11. März. **Auf der Zeche „Lukas" fand heute mittag 1 Uhr eine Explosion schlagender Wetter statt. Fünf Bergleute wurden getötet, einer schwer verwundet.**

Bisher gelang es, einen 20jährigen Bergmann zwar noch lebend, aber schwerverletzt zutage zu bringen. Die Strecke ist schwer beschädigt. Den Rettungsmannschaften gelang es unter großer Anstrengung, bereits im Laufe des Nachmittags die Leichen zu erreichen; es war aber nicht möglich, dieselben zu bergen. Die Untersuchung ist von der Bergwerksbehörde eingeleitet worden, zu welchem Zwecke der Bergrat Höchst sich in die Grube begab. Drei von den verunglückten Bergleuten sind verheiratet und hinterlassen eine zahlreiche Kinderschar. Vermutlich ist das Unglück dadurch geschehen, daß plötzlich eine Gruft angebohrt wurde und aus dieser erhebliche Mengen schlagender Wetter ausströmte. Die Strecke wurde bei Beginn der Arbeit ordnungsmäßig abgeleuchtet, wobei sich wenig oder gar keine schlagende Wetter ergaben.

—o—

Furchtbare Dynamit-Explosion.

× **Ruhrort**, 11. März. Auf der Strecke zwischen Duisburg und Ruhrort sollten heute morgen die Brückenpfeiler der alten Ruhrbrücke gesprengt werden, um das Bett des neuen Hafen-Kanals freizulegen. Als der Ingenieur **Kroll** aus Düsseldorf mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt war, erfolgte eine furchtbare Dynamit-Explosion. Der Ingenieur und ein Vorarbeiter wurden in Stücke gerissen. Von der Leiche des Ingenieurs konnte bisher nur ein Bein gefunden werden. Eine hölzerne Bude, welche mit Dynamit gefüllt war, ist in die Luft geflogen. Die Explosion hat auch in der Nachbarschaft bis nach Ruhrort hinein Schaden angerichtet.

Das Unglück ereignete sich nachts gegen 1¾ Uhr dicht an der großen Ruhrbrücke des Ruhrorter Hafens, 20 Meter vom Ufer des Stromes entfernt. Hier stand ein kleiner Holzbau, in dem u. a. auch die Vorbereitungen zum Sprengen der alten Brückenpfeiler getroffen wurden. Dienstag nacht war die Ruhrbrücke abermals polizeilich abgesperrt, da die Sprengung eines mächtigen Seitenpfeilers vorgenommen werden sollte. Gegen 1¾ Uhr ertönte ein Knall von furchtbarer Gewalt; die Fensterscheiben der umliegenden Häuser wurden zertrümmert und bald eilten die aufgeschreckten Anwohner aus den Häusern, um nach der Ursache des Knalles zu forschen. Trotz der Dunkelheit ließ sich bald erkennen, was geschehen war. Wo die Holzbude gestanden hatte, zeigte sich wildes Durcheinander, weit im Umkreise zerstört lagen die zerbrochenen Balken und Bretter, zum Teil bedeckten sie das Dach des jenseits der Ruhrbrücke gelegenen Ruhrorter Portland-Zementwerkes. Zwischen den Trümmern lagen verbogene Eiseneimer, zersplitterte Hammerstile und losgelöste Eisenteile von Werkzeugen. Von den beiden mit den Vorbereitungen zum Sprengen beschäftigten Arbeitern war zunächst nichts zu entdecken. Erst gegen Morgen fand man die verstümmelte Leiche des Vorarbeiters Goertz und ein abgerissenes Bein, das, wie sich bald herausstellte, dem Schießmeister Franz Kroll gehörte. Die dazu gehörige Leiche konnte bis zur Stunde noch nicht aufgefunden werden; sie ist wahrscheinlich von den Wellen der Ruhr mit fortgeführt worden. Beide Männer stammen aus Düsseldorf, Goertz hinterläßt außer seiner Frau zwei unmündige Kinder, am Grabe Krolls trauert eine Mutter mit 6 kleinen Kindern.

Vermischtes.

(*) **Berlin**, 12. März. Gestern Nacht gegen ½2 Uhr hörten Gäste des Hotels „Crefelder Hof" in der Crefelderstraße 18 Hilferufe auf der Straße. Sie eilten hinaus und sahen einen jungen Mann mit einer gutgekleideten Dame ringen. Der Mann hatte bereits einen Schuß auf die Dame abgegeben. Als die Menschen näher kamen, ergriff der junge Mann die Flucht, und als er sah, daß er seinen Verfolgern nicht mehr entweichen konnte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Beide Verwundete wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo der junge Mann nach ¾ Stunden starb.

÷ **Berlin**, 12. März. Ein deutscher Konsulatsbericht stellt fest, daß bei dem jüngsten großen Schulbrande in Amerika reichsdeutsche Schulkinder nicht verunglückt sind.

Finsterwalde, 12. März. Familiendrama. Im benachbarten Frankenna hat gestern nachmittag der Gärtner und Böttchermeister Gustav Pohle seiner Frau die Kehle durchschnitten und sich dann selbst das Leben genommen. Das Ehepaar hinterläßt acht Kinder.

Elbing, 12. März. Opfer eines Bankkrachs. Der Marienburger Bankkrach hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Der hiesige Kaufmann Käber erschoß sich in seiner Räucherkammer. Die Ursache des Selbstmordes ist darin zu suchen, daß Käber bei der Marienburger Bank sein ganzes Vermögen verloren hatte und jetzt, infolge Rückganges seines Geschäftes, einen Wechsel über 700 ℳ nicht bezahlen konnte.

× **Waldenburg i. Schl.**, 12. März. Eisenbahnunglück. Gestern nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr fuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn bei dem Elektrizitätswerk auf einen dort rangierenden Eisenbahnzug. Durch den Anprall wurde der Wagen zertrümmert. Ein Wagen des Eisenbahnzuges wurde in den Leisebach geworfen. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde getötet, drei Passagiere verletzt.

Leipzig, 11. März. Der Studiosus der Philologie Fritz Lorch war im vorigen Sommer vorübergehend Redakteur der „Ulmer Zeitung" und hat als solcher am 22. Aug. einen Bericht über den Katholikentag unter der Überschrift „Vom Pharisäertag" veröffentlicht, darin die katholischen Geistlichen mit den Pharisäern verglichen und dabei sämtliche Schimpfworte verwendet, die sich im Neuen Testament für die Pharisäer vorfinden. Er wurde deshalb, wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, wegen Beleidigung zu 200 ℳ Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hat jetzt seine Revision verworfen.

Magdeburg, 11. März. Ein Tertianer des Domgymnasiums erhängte sich, weil sein letztes lateinisches Extemporale mit ungenügend zensiert worden und seine Versetzung dadurch zweifelhaft geworden war.

Dresden, 12. März. Der Privatier Kondas in Dresden schoß nach einem erheblichen Zwist auf seine Gattin und erschoß sich darauf selbst. Die Frau liegt schwerverletzt im Krankenhaus.

= **Homburg**, 12. März. Ein 20jähriger Kontorist aus Barmen hat sich hier infolge eines amerikanischen Duells erschossen.

Vom Main, 11. März. Bei der Stadtverordnetenwahl in Fechenheim siegten in der dritten Klasse die Sozialdemokraten über die vereinigten Christlichsozialen und das Zentrum. Die Sozialdemokraten haben ihren Sieg dem zum Teil passiven, zum Teil aktiven Eintreten der Liberalen Vereinigung für sie zu verdanken. Auch in dem nahen Heddernheim siegten die Sozialdemokraten über die bürgerlichen Parteien.

Frankfurt a. M., 11. März. Der bekannte Reuter-Rezitator Hofschauspieler August Junkermann erlitt heute nacht in einem hiesigen Hotel einen Schlaganfall.

□ **Freiburg i. B.**, 12. März. Ein Pistolen-Duell fand heute zwischen einem Artillerieoffizier und einem Studenten statt. Das Duell verlief unblutig.

Baden-Baden, 12. März. Durch einen Kopfstoß getötet. In einer Schule in Baden-Baden rannten zwei Schüler derart mit den Köpfen zusammen, daß der eine Knabe einen Schädelbruch erlitt und starb. Der andere kam völlig unversehrt davon

München, 11. März. Ein wertvolles Geschenk. Eine Nichte Adolf v. Menzels schenkte dem bayerischen Staate 60 Werke Menzels, darunter 17 Ölgemälde. Das Geschenk ist gedacht als ein Zeichen der freundlichen Gesinnung, die Menzel für München hegte.

St. Moritz, 10. März. Von der Lawine erfaßt. Der Architekt Stephan Koch, der gestern in eine Lawine geraten war, wurde von der Rettungskolonne unweit des nach dem Piz Kesch führenden Fußwege aufgefunden. Die Leiche wurde in der vergangenen Nacht nach St. Moritz gebracht.

○ **Prag**, 12. März. Hier starb gestern das Herrenhausmitglied Oberbaurat Ljavka. Der Verstorbene bestimmte in seinem Testament, daß das auf 15 Millionen Kronen geschätzte Vermögen für Stiftungen, die seinen Namen tragen, zu verwenden sei, und zwar für Stiftungen, die kulturellen, literarischen und wissenschaftlichen Zwecken des tschechischen Volkes dienen.

Innsbruck, 12. März. Zwei Krankenwärterinnen wollten eine Irrsinnige aus einem Nachbarorte nach der Innsbrucker Nervenklinik bringen. Während der Eisenbahnzug in voller Fahrt war, riß sich die Irrsinnige plötzlich los und sprang aus dem Wagen. Die beiden Wärterinnen, die sie festhalten wollten, stürzten ebenfalls hinaus. Alle drei erlitten schwere Verletzungen. Eine der Wärterinnen ist bereits gestorben.

Paris, 12. März. Der Gymnasialprofessor Blanc experimentierte im Physiksaale seiner Schule so unglücklich, daß er das Augenlicht verlor und schwere Brandwunden erlitt.

□ **Paris**, 12. März. Auf eine vertrauliche Anfrage an die Polizeibehörden aller europäischen Großstädte, ob das Esperanto (Weltsprache) als allgemeine Polizei-Verkehrssprache einzuführen sei, erhielt die Polizeipräfektur höchst interessante, in der Hauptsache zustimmende Antworten. Dresden will für den Gedanken eifrig in Deutschland Propaganda machen.

(*) **Paris**, 11. März. Der bei dem Bankier und Börsenmakler Leuba angestellte Agent Lebour ist nach Verübung von Defraudationen im Betrage von über 1 Million Francs flüchtig geworden. Lebour, der sich einen langen Adelstitel beigelegt hatte, war in den Pariser Konzerthallen als Liederkomponist geschätzt und bekannt.

(*) **Lille**, 11. März. Die 14jährige Marie Godron St. Paul durchschnitt ihrem neugeborenen Kinde mit einer Schere die Kehle. Die junge Mörderin wurde verhaftet.

○ **Madrid**, 10. März. Der „Königsmord". In dem portugiesischen Orte Falsas kamen einige Bewohner auf den seltsamen Einfall, den Lissaboner Königsmord als Pantomime zu reproduzieren. Unter den Mitwirkenden figurierte ein Vater mit seinen beiden Söhnen. Der Vater repräsentierte dem König, ein Sohn den Attentäter Buica und ein andrer die Königin Amalia. Als Waffe diente ein anscheinend patronenloser Revolver. Die Waffe war aber nicht ganz entladen. Als daher der Königswagen durch die Dorfstraße fuhr und der immitierte Königsmörder Buica hinaufsprang, gingen zwei scharfe Schüsse los und trafen den Vater und den Bruder. Beide wurden sofort getötet.

San Franzisko, 12. März. Der wegen großer Unterschlagungen verurteilte ehemalige Bürgermeister Schmitz wurde gegen Hinterlegung eines Schuldscheines über 280 000 Dollar aus dem Gefängnisse entlassen. Da der Entscheidung des obersten Gerichtshofes zufolge die Verurteilung zu Unrecht erfolgt ist, wird eine Wiederaufnahme des Prozesses vorbereitet.

Fünf Kinder erstickt.

(*) **Frankfurt (Main)**, 12. März. **Heute vormittag geriet in einer Parterrewohnung (Offenbacherlandstraße 237) in Abwesenheit der Eltern eine Bettstelle in Brand. Sämtliche fünf Kinder der Arbeiterfamilie Schunk, im Alter von 6 Monaten bis zu 6 Jahren, sind erstickt.**

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 3. bis 9. März 1908.

Im Anschluß an feste Berichte aus dem Auslande machte sich zu Beginn der Berichtswoche auch im Inlande stärkere Unternehmungslust bemerkbar, so daß sich das Geschäft bei anziehenden Preisen bedeutend über den seit Wochen gewohnten Umfang zu erheben vermochte. Besonderem Interesse begegneten Angebote von ausländischem Weizen, auf welchen gleichzeitig auch die ausländischen Märkte in stärkerem Maße reflektierten. Auch von den nur mäßig erhöhten russischen Roggen-Offerten wurde in ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht. Mit der Erhöhung der ausländischen Forderungen stieg aber auch die Kauflust für inländische Ware, die von den Mühlen gleichfalls zu höheren Preisen aus dem Markte genommen wurde. Im Lieferungsgeschäft gab der rege Begehr nach Ware Anlaß zu Deckungen, die in Verbindung mit stärkeren Kaufordres bei Weizen und Roggen zu einer Preiserhöhung von 2—3 ℳ führten. Die Festigkeit war jedoch auch diesmal nur von kurzer Dauer. Bereits Mitte der Woche ermattete die Haltung, als gegen die Warenanschaffungen seitens der Importeure Lieferungsabgaben erfolgten, während im weiteren Verlaufe die wieder sehr umfangreichen Abladungen Argentiniens wesentlich dazu beitrugen, den Markt zu verstimmen. Inzwischen hatte Argentinien seine Forderungen um 3—4 ℳ ermäßigt, und auch die russischen Roggen-Offerten lauteten heute etwas entgegenkommender. Infolgedessen kam hier stärkeres Lieferungsangebot heraus, welches bei allgemeiner Zurückhaltung nur zu merklich niedrigen Preisen Aufnahme finden konnte, so daß die Woche mit einem Verlust von ca. 5 ℳ für Weizen und 3½ ℳ für Roggen schließt. Auf den inländischen Märkten bleiben indes trotz der auch dort wieder schwächer gewordenen Haltung mehr oder minder größere Wertbesserungen bestehen. Das Hafergeschäft wurde von der zeitweisen Befestigung der Gesamtlage nur wenig berührt, da der Absatz nach wie vor Schwierigkeiten bereitet. Auch der Umstand, daß sich auf Grund der gesunkenen Preise manche Exportabschlüsse bewerkstelligen ließen, vermochte den Artikel in keiner Weise zu beeinflussen und ein weiteres, wenn auch nur mäßiges Zurückweichen der Preise nicht zu verhindern. Den zeitweise um 2 ℳ erhöhten Forderungen für russische Gerste wurde nur geringes Interesse entgegengebracht, während für Mais bei mäßigen Umsätzen höhere Preise bewilligt werden mußten.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:

	Weizen:		Roggen:		Hafer:	
Königsberg	215	— 0	185	— 5	150	+ 2
Danzig	220	+ 4	192	+ 2	160	+ 5
Stettin	214	+ 4	189	+ 1	155	— 1
Posen	218	+ 3	193	+ 4	149	— 1
Breslau	219	+ 4	197	+ 3	156	— 0
Berlin	208	— 2	198	— 2	173	+ 1
Magdeburg	207	+ 3	200	+ 1	162	— 0
Halle	205	+ 1	200	+ 2	165	— 0
Leipzig	212	+ 4	206	+ 4	160	— 0
Rostock	—	—	—	—	—	—
Hamburg	210	+ 2	194	+ 2	172	— 2
Hannover	210	+ 6	200	+ 5	164	+ 4
Braunschweig	207	+ 3	197	+ 2	163	— 2
Münster	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	210	+ 10	190	+ 4	173	+ 5
Köln	212½	+ 6½	190	+ 2½	170	+ 3
Frankfurt-M.	217	— ½	196	— 1½	180	— 2½
Mannheim	226	+ 1	206	+ 1	177	—
Stuttgart	225	— 0	—	—	190	—
Straßburg	215	— 2½	207½	—	195	—
München	235	+ 2	206	—	193	+ 1

Weltmarktpreise. Weizen: Berlin Mai 209,25 (— 5), Budapest April 202,90 (— 4,35), Paris April 182,80 (— 3,65), Liverpool Mai 159,45 (— 3,80), Chicago Mai 148,90 (— 4,35), Roggen: Berlin Mai 201,25 (— 3,50), Hafer: Berlin Mai 165 (— 2) ℳ.

Industrie, Handel und Verkehr.

Marktpreise der Stadt Münster. (Amtlich festgestellt für die Zeit vom 2. März bis 8. März 08.) Es kosteten 100 Kilogramm: Inländischer Weizen 18,50—20,50 ℳ, ausländischer Weizen 22,25—23,50 ℳ, inländischer Roggen 17,50—19,00 ℳ, ausländischer Roggen 21,00—22,50 ℳ, inländische Gerste 15,50—18,00 ℳ, ausländische Gerste 15,50—20,00 ℳ, inländischer Hafer 15,00—17,50 ℳ, ausländischer Hafer 17,50—19,50 ℳ, Erbsen 24,00—26,00 ℳ, Bohnen 26,00—28,00 ℳ, Linsen 40,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 7,50—9,00 ℳ, Richtstroh 4,00—5,00 ℳ, Krummstroh 3,00—3,50 ℳ, Kleeheu 7,50—10,00 ℳ, Wiesenheu 7,50—8,00 ℳ. Ferner kostete 1 Kilogr. Rindfleisch 1,20—1,70 ℳ, Schweinefleisch 1,20—1,40 ℳ, Kalbfleisch 1,10—1,80 ℳ, Hammelfleisch 1,40 bis 1,60 ℳ, Speck (geräucherter) 1,30—1,40 ℳ, Eßbutter 2,30—2,80 ℳ, Eier 60 Stück 3,20—4,20 ℳ.

Dortmund, 11. März. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 875 Stück Hornvieh, 591 Stück Schweine inkl. Ferkel und 3 Pferde. Der Handel in Hornvieh war in allen Gattungen bei gedrückten Preisen langsam. Zum Teil übte die ungünstige Witterung einen nachteiligen Einfluß auf das Geschäft aus. Erheblicher Ueberstand. Am Schweinemarkt hatte das Geschäft denselben Verlauf. Man zahlte für 8 Wochenferkel 2,75—3,25 ℳ pro Woche, für ¼jährige Faselschweine 34—40 ℳ, für ½jährige 50—56 ℳ pro Stück. Hier kleiner Ueberstand. Nächster Markt am Donnerstag, den 26. März.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, den 15. März 1908.

Hl. Messen: ¼6, 7, ¼8, ½9, ½10 und ½12 Uhr. ½3 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Bruderschaft. ¼5 Uhr Rosenkranzandacht. 5 Uhr Fastenpredigt.

Mütterverein: † Karoline Ehefrau Espeter in Börnste.

Die beste Zentrifuge der Welt ist der

Alfa-Laval-Separator

schärfste Entrahmung,
geringste Abnutzung,
leichtester Gang
sind die Hauptvorzüge des Alfa-Separators.



Ueber 750 000 Stück i. Betrieb

Ueber 700 erste Preise.

Jeder Landwirt wähle daher nur: „Alfa".

Alte Zentrifugen werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.

Wochen Probezeit ohne Kaufzwang. — Prospekte gratis

Heinr. Fritzen, Coesfeld,

Grosshandlung landwirtschaftl. Maschinen

Mädchen

zuverlässig sofort oder zum 1. April gesucht.

Katasterkontrolleur Raczek
Ahlen i. W.

Ein kath. solider

Anstreichergehülfe

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Winterarbeit zugesichert.

Terwey, Anstreichermeister,
Gemen

Zum 1. April ein

Junge

gesucht der mit Pferden umgehen und mitfahren muß, gegen hohen Lohn und gute Behandlung.

Bäckerei J. Nie,
Buer i. W.

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in Buxkin, Kleiderstoffen, Kleiderbesätzen etc. sind in grosser Auswahl eingetroffen; Buxkin über 350 Stück, Kleiderstoffe über 600 Stück. — Trotz der grossen Preiserhöhungen sämtlicher Manufakturwaren verkaufe ich noch zu **sehr niedrigen** Preisen:

Buxkin in reiner Wolle — Meter von **3.00** an
Kleiderstoffe in reiner Wolle — Meter von **0.75** an
Kleidersiamosen waschecht — Meter **0.48** M.
do. waschecht, mittel Qualität — Meter **0.70** M.
do. waschecht, beste Qualität — Meter **0.80** M.

Schürzensiamosen 120 cm breit — Meter **0.60** M.
do. 140 cm breit, waschecht — Meter **0.80** M.
do. 140 cm breit waschecht beste Qual. Mtr. **1.00** M.
Schürzendruck 120 cm breit waschecht Mtr. **0.80** M.
do. 140 cm breit „ Meter **0.90** M.

Dülmen. **Wilh. Sievering.**

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 25. März d. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit rotem Rand) für das Mobilmachungsjahr 1908/09 durch die Post bezw. durch Magistrats- und Polizeibeamte statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist **sofort** dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes dürfen, falls sie sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, **einen ihrer erwachsenen Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner** hiermit beauftragen.

Jeder Mann, ausgenommen Landwehr II, der bis zum 25. März d. Js. keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses dem Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf gelbem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit gelbem Rand) sind am 1. April d. Js., aber keinenfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Coesfeld, 8. März 1908.

Königliches Bezirks-Kommando.
A. V.: **Frhr. von Falkenstein.**

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Eine Aufsehen erregende Neuheit
auf dem Gebiete der Milch-Entrahmungs-Maschinen m. Zahnrädern
Pump-Separator
neuestes Modell.
Höchste Leistungsfähigkeit, leichtester Gang u. bequemste Reinigung, geringer Arbeitsverbrauch und billigster Preis sind seine Hauptvorzüge.
Der Pump-Separator ist deswegen die allein wirklich rationell arbeitende Milchzentrifuge.
Ausserdem unterhalte ein grosses Lager in
Glocke-Hand-Milchzentrifugen.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Clemens Timpte, Dülmen.

Adam-Pianos
zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.
* 80jährige Erfahrung *
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel und Duisburg

Torpedo
die beste und begehrteste

Freilaufnabe der Welt

RHEINPERLE UND SOLO

SIND DIE KONKURRENTEN VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHEIDEN.

Verwendet anstatt der teueren
Butter
nur die feine Margarine
Rheinperle
oder
Solo in Carton.

DER TEUEREN NATURBUTTER.

Zahnatelier L. Vaerst.
Schmerzlose Behandlung.
Münster, Roggenmarkt 15 1. Etg.
Fernruf 1296.

Husten!
Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von
Kaiser's Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extract.
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten.**
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg.
Beides zu haben bei:
Friedr. Simons in Dülmen, Felix Bürger in Billerbeck, Wilh. Schlüter in Hiddingsel.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Holländische Pflanzbohnen (Hangschoten)
Gartensämereien, Kleesaat
bei **F. Fölling.**

OXO
Bouillon
hergestellt von der
Liebig-Gesellschaft,
aus bestem Ochsenfleisch bereitet, fertig gewürzt, ist unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. 1½—2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.
Vorrätig in Flaschen zu 50 Pf. und M. 1.75 bei **Th. Trippelvoet, Dülmen** und Filiale **Haltern.**

Düten u. Beutel
in grosser Auswahl vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Creditbank Recklinghausen
Filiale der Essener Credit-Anstalt
Niederlassungen
in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.
Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—
Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.
Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.**
Einlösung von Dividendenscheinen und Coupons.
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.
Gewährung von Baugeldern.
Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.
Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Um- und Anbauten
sowie
Reparatur-Arbeiten
übernimmt
zur fachgemäßen Ausführung
A. Fischer, Münster i. W.,
Architekturbureau und Baugeschäft,
Augustastraße 24 a. **Telephon 201**

Red Star Line
Antwerpen — Amerika
Antwerpen & New York
Antwerpen & Philadelphia
Verschiedene Passagier-Einrichtungen
Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.

Kost und Logis
für 2 Mann zu haben.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Lieblich
macht ein zartes **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinlakeiten,** daher gebrauchen Sie die **echte**
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pfg.
in **Dülmen:** Hackebramsche Apoth.
in **Haltern:** Apotheker Meyer.

Preussische Webeschule
Bramsche b. Osnabrück.
Webereifachschule mit mech. Betrieb. Beginn der neuen Kurse 13. April 1908. Programm und Auskunft kostenlos durch die Direktion.

Unerreicht
einsten goldgelben oder weißen
Kunsthonig,
das Beste, was es gibt:

Pfd.	M.	Pfd.	M.	
5	1,60,	10	3	mit Topf,
10	2,80,	25	7	mit Eimer,
100	ohne Faß	—	22.—	Mark

ab hier gegen Nachnahme.
Mecklenburgische Honigwerke Nr. 29. Malchow i. W.

Es wird dringend ersucht, Zahlungen an die Herzoglich-Croy'sche Rentei-kasse nur an den dafür festgesetzten Tagen, nämlich Montags u. Donnerstags vormittags zu leisten. Diese nämlichen Tage sind auch Sprechtage für die Herzoglichen Beamten.
Herzogl.-Croy'sche Verwaltung.

Heringe schön eingelegt
wie auch
Salzheringe billig,
Prima Holländer Käse
Pfund nur 80 Pfg.,
in ganzen Broten billiger.
J. Frye, Dülmen.
Kaufe Butter und Eier zu Tagespreisen.

Nr. 32. 3

Bezugspreis: Durch 1 20 Mk. vierteljährl dition abgeholt 1 M

Anzeig[illegible]rden mi einfach[illegible]Petitzeile ob rechnet. Bei Wieder[illegible]ßeren Aufträgen entf

Reklamen kosten in 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 M

Anzeigen-Annahme woch und Freitag jeweils fällige Num

Zweite

Der neue Rei

Der neue Reichsch am Dienstag bei de interpellation im Re in seiner neuen Eig gehalten. Die Spann Auftreten entgegensa die **Unklarheit** aber anzufassen gedenkt, Der neue Mann **pa Kurs,** er tastet unsi ängstlich vor irgendwe lich bildet die erste g in einer neuen Stell rede. Davon ist hie Bülow weiß, wie sein den nächsten 24 Stun weiß Herr Dr. Sydow Besserung der Reichs gegenwärtigen Not, Das einzige, was m einige „Nein", durch klarer geworden ist.

Das lauteste „Nei Die Regierung hat dieser Session die V gehälter zu machen lagen zur Befriedigun den Mehrbedarfs ei nichts daraus gewor des — vom Zentrum daß die Zuckersteuer dem Augenblicke, wo e steuern geben wird, sei, die Mehrkosten durch die beiden in A Steuern zu decken. leren Beamten soll Teuerungszulagen ge dem ist in Aussicht Beamtengesetze rückwi den. Also eine schl amtenwünsche! Das, in Aussicht gestellt wi als das, was v. Sten sprach: es ist nichts will da dafür bürgen geht? Selbst Herr viel bemerkt, daß die eingebracht werden so reform durchgeführt

Daß er allen Anl Steuerpläne zu äußer heraus, aber auch d Wunsche nach Klarhe ungewöhnlicher Sorgf nicht die Absicht habe Einzelstaaten hineinzu tische Selbständigkeit fährden. Der Freisi das hieß und machte i rufe, aber das eine der Sydowschen Erklä Gebiete neuer direkte suchen wird.

Von einigem Inte wendigkeit einer dur Reichsfinanzen unter versuche zu begründe gehaltenen Ausführu Reich es seinem Anse auf bessere Steuerver men. In großen fra allen Ernstes gelesen nicht imstande sei, sei vielmehr zu einer Ve um seinen Etat im Gl schädige das Ansehen Auslande. Dasselbe vor Monaten, vor D presse lesen; auch Bül mals als Vorwurf en schieden in Abrede ge Finanzlage unser An drücke. Und da komm und jammert über das lands im Auslande! war nicht minder int gierung und für die wenn immerzu von sein müsse: daher s gründlich durchzugre Steuern nicht angene die Parteien, oder mi das zu verschleppen, dingt nötig ist, das m sein, schön aber ist a

Die Steuer wird al durchgeschleppt werde neuen Steuern kann nötige Abwechselung der Block dann prak für die Beamten etwa zur Verfügung hat.

Preußisch

(50. Sitzung

4 Interpellationen ü

Heute die Beamten im Abgeordnetenhaus stern im Reichstage, n Tribünen überfüllt u Am Regierungstische preußischen Ministe v. Rheinbaben, Holl

Nr. 32. 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 12. März 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

* Der neue Reichs-‚Steuer'-Mann.

Der neue Reichsschatzsekretär Dr. Sydow hat am Dienstag bei der Beratung der Beamteninterpellation im Reichstage zum ersten Male in seiner neuen Eigenschaft eine größere Rede gehalten. Die Spannung, mit der man seinem Auftreten entgegensah, ist danach geschwunden, die **Unklarheit** aber darüber, wie er die Sache anzufassen gedenkt, erst recht groß geworden. Der neue Mann **paßt nämlich in den neuen Kurs**, er tastet unsicher weiter und hütet sich ängstlich vor irgendwelcher „Tat". Für gewöhnlich bildet die erste große Rede eines Ministers in einer neuen Stellung eine Art Programmrede. Davon ist hier keine Rede. So wenig Bülow weiß, wie seine ergötzliche Blockpolitik in den nächsten 24 Stunden laufen wird, so wenig weiß Herr Dr. Sydow, auf welchem Wege er eine Besserung der Reichsfinanzen, eine Hebung der gegenwärtigen Not, anzustreben gesonnen ist. Das einzige, was man von ihm hörte, waren einige „Nein", durch die aber die Sachlage kaum klarer geworden ist.

Das lauteste „Nein" geht die Beamten an. Die Regierung hat die Absicht gehabt, noch in dieser Session die Vorlage über die Beamtengehälter zu machen und zugleich Deckungsvorlagen zur Befriedigung des daraus entspringenden Mehrbedarfs einzubringen. Es ist aber nichts daraus geworden, weil nach der Annahme des — vom Zentrum bekämpften — Beschlusses, daß die Zuckersteuer vermindert werden soll in dem Augenblicke, wo es irgendwelche neue Reichssteuern geben wird, nicht mehr möglich gewesen sei, die Mehrkosten der Gehaltsaufbesserung durch die beiden in Aussicht genommenen neuen Steuern zu decken. Für die unteren und mittleren Beamten soll wie im Vorjahre durch Teuerungszulagen gesorgt werden und außerdem ist in Aussicht genommen, daß die neuen Beamtengesetze rückwirkende Kraft erhalten werden. Also eine schlanke Verneinung der Beamtenwünsche! Das, was da für die Zukunft in Aussicht gestellt wird, hat ja nicht mehr Wert als das, was v. Stengel im vorigen Jahre versprach: es ist nichts daraus geworden. Wer will da dafür bürgen, daß es jetzt nicht ebenso geht? Selbst Herr Sydow erklärte ja, überall viel bemerkt, daß die neue Beamtenvorlage erst eingebracht werden soll, **sobald** die Reichsfinanzreform durchgeführt sein werde!

Daß er allen Anlaß habe, sich über seine Steuerpläne zu äußern, fühlte er selbst sehr gut heraus, aber auch da hielt er gegenüber dem Wunsche nach **Klarheit** strengstens zurück. Mit ungewöhnlicher Schärfe betonte er aber, daß er nicht die Absicht habe, in den Steuerbereich der Einzelstaaten hineinzugreifen, um nicht die politische Selbständigkeit der Einzelstaaten zu gefährden. Der Freisinn fühlte denn auch, was das hieß und machte ihm unangenehme Zwischenrufe, aber das eine ergibt sich doch wohl aus der Sydowschen Erklärung, daß er sich auf dem Gebiete neuer direkter Reichssteuern kaum versuchen wird.

Von einigem Interesse war, wie er die Notwendigkeit einer **durchgreifenden** Regelung der Reichsfinanzen unter Ausschluß vorheriger Teilversuche zu begründen suchte. In sehr lebhaft gehaltenen Ausführungen beteuerte er, daß das Reich es seinem Ansehen im Auslande schulde, auf bessere Steuerverhältnisse Bedacht zu nehmen. In großen französischen Blättern habe er allen Ernstes gelesen, daß das Deutsche Reich nicht imstande sei, sein Defizit zu decken, daß es vielmehr zu einer Verschleppung greifen müsse, um seinen Etat im Gleichgewicht zu halten. Das schädige das Ansehen des Deutschen Reiches im Auslande. Dasselbe konnte Herr Sydow schon vor Monaten, vor Jahren, in der Zentrumspresse lesen; auch Bülow hat diesen Hinweis damals als Vorwurf empfunden, aber er hat entschieden in Abrede gestellt, daß unsere schlechte Finanzlage unser Ansehen im Auslande herabdrücke. Und da kommt jetzt sein neuer Adlatus und jammert über das sinkende Ansehen Deutschlands im Auslande! Weiter meinte er, und das war nicht minder interessant, es sei für die Regierung und für die Parteien nicht angenehm, wenn immerzu von neuen Steuern die Rede sein müsse: daher sei es besser, **einmal** aber gründlich durchzugreifen. Gewiß sind neue Steuern nicht angenehm, aber mit Rücksicht auf die Parteien, oder mit Rücksicht auf die Wähler das zu verschleppen, was für das Reich unbedingt nötig ist, das mag zwar eine kluge Politik sein, schön aber ist anders!

Die Steuer wird also durch den Sommer hindurchgeschleppt werden, die Raterei über die neuen Steuern kann in den Hundstagen die nötige Abwechselung bieten und im Herbst wird der Block dann praktisch zeigen können, ob er für die Beamten etwas anders als große Reden zur Verfügung hat.

Preußischer Landtag.

(50. Sitzung vom 10. März.)

4 Interpellationen über die Beamtenvorlagen.

Heute die Beamtenbesoldungsinterpellationen im Abgeordnetenhause! Dasselbe Bild wie gestern im Reichstage, wenigstens nach außen: Die Tribünen überfüllt und der Saal gut besetzt. Am Regierungstische aber saßen hier fast alle preußischen Minister: **v. Bethmann-Hollweg, v. Rheinbaben, Holle, v. Moltke, v. Arnim.** Fürst Bülow fehlte auch heute. Ihn beschäftigten stark die Konferenzen mit dem Block über das Vereinsgesetz, die heute wieder fortgesetzt wurden. Das Frage- und Antwortspiel über die Besoldungsvorlagen war hier dasselbe wie drüben. Jeder Redner fragt, und doch kennt alle Welt die Antwort schon aus ihren Ursachen: Die Unfähigkeit des Blocks, Steuern zu finden. Im Landtage konnte sich der Sturmlauf der Parteien ungehemmter **gegen die Regierung** richten. Im preußischen Abgeordnetenhause soll ja kein Block regieren. Hier brauchte nur die preußische Regierung in gleicher Weise wie in der preußischen Wahlrechtsfrage die Rücksicht auf den Reichstagsblock fallen zu lassen, dann könnte sie die Besoldungsvorlagen einbringen.

Abg. **Hennigs** (k.) begründet die konservative Interpellation. Es ist zu bedauern, daß die Beamten immer noch nicht wissen, welche Gehaltsbezüge sie für das nächste Jahr zu erwarten haben. Wir wünschen, daß die Vorlage spätestens in diesem Herbst dem Landtage zugestellt wird, damit der Unsicherheit der Beamten endlich ein Ende bereitet wird.

Abg. **Hobrecht** (ntl.) weist bei Begründung der natl. Interpellation darauf hin, daß die Ankündigung der Beamtenaufbesserung ein wesentlicher Teil der Thronrede bildete. Die Verschiebung hat weite Beamtenkreise verstimmt. Wir hatten noch immer gehofft, daß die Schwierigkeiten der Vorlage sich beseitigen ließen, denn aus dem **Wechsel im Reichsschatzamt** erklärt sich die Verzögerung nicht.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (frk.): Es ist kein rechter Grund vorhanden, warum die Besoldungsvorlage in Preußen verschoben werden müßte, da wir uns alle bereit erklärt haben, die erforderlichen Mittel zu bewilligen. **Das Vorgehen der Regierung** hat in den weitesten Kreisen der Beamten **Unzufriedenheit und Erbitterung** hervorgerufen. Wenn sich im Herbst nun die Voraussetzungen, die das Reich an die Einbringung der Besoldungsvorlage geknüpft hat, nicht erfüllen, dann müssen wir selbständig für unsere Beamten sorgen. Namentlich bei den Lehrern braucht eine Rücksicht auf das Reich nicht genommen zu werden. Wir sind nicht Schuld an der Verzögerung der Beamtenvorlage. **Darum muß die Regierung auch die Verantwortung tragen.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Kirsch** (Ztr.): Es sind mir viele Anfragen aus Beamtenkreisen zugegangen, in denen es hieß: Bekommen wir nun die Aufbesserung oder wird verschoben? Ich habe stets erwidert: Die **Thronrede** besagte ausdrücklich, daß die Vorlage kommen werde. **Auf die Thronrede muß man sich doch verlassen können.** Es ist aber anders gekommen. Die gestrige Erklärung im **Reichstage** hat wie ein **kalter Wasserstrahl** auf die Beamten gewirkt. Als Reichstagsabgeordneter habe ich gestern im Reichstage mit Erstaunen die Erklärung der Regierung gehört, die Reichsregierung wolle diese Vorlage im Herbst unter der **Voraussetzung** bringen, **daß die Finanzreform zustande komme.** Über das Zustandekommen der Finanzreform herrscht aber die **größte Unklarheit.** Über die Bewilligung neuer Steuern sind sich die verbündeten Regierungen nicht klar, und auch im Block herrscht keine Übereinstimmung über diese Frage. (Sehr richtig!) Daher ist die Ankündigung auf den Herbst sehr problematisch. Auch was die Regierung über den **Wohnungsgeldzuschuß** gesagt hat, hat mich überrascht. Als der Servis darin von 1904 auf 1906 verlängert wurde, wurde ausdrücklich gesagt, daß mit dem 1. April eine **Neuregelung** stattfinden werde. Am 8. Mai vorigen Jahres ist diese Erklärung wiederholt worden mit dem Bemerken, daß die Regierung dieser Verpflichtung nachkommen werde. Redner verliest diese Erklärung. Diese **Verpflichtung** hat die Regierung **nicht** erfüllt. Wenn auch in Preußen an die Beamten, bis das Gesetz kommt, **Teuerungszulagen** gezahlt werden sollen, muß doch dabei auf den **Wohnungsgeldzuschuß** Rücksicht genommen werden. Ich kann Ihnen eine Stadt nennen, wo schon vor 5 Jahren den Beamten der **Provinzialverwaltung der Wohnungsgeldzuschuß** nach der Klasse A gezahlt wird. Die **Staatsbeamten** und die **Reichsbeamten warten immer noch** auf den Wohnungsgeldzuschuß. Die **Teuerungszulage** des vorigen Jahres hat vielfach **Unwillen** erregt. Noch kürzlich hat die Kölnische Volkszeitung die Mitteilung gemacht, daß in einem **Oberlandesgerichtsbezirk im Westen** ein Teil der Teuerungszulage noch nicht gezahlt worden sei, und daß die Justizbeamten in der Gehaltsklasse von 3600 ℳ mit der Teuerungszulage nicht bedacht sind. Die Lage der Beamten ist jetzt eine ganz andere geworden, als man sie sich früher vorgestellt hat. Trotz der Teuerungszulage sind fortwährend Petitionen eingebracht worden, sie haben sich von Jahr zu Jahr vermehrt. Die Parteien und auch die Staatsregierung haben die Notlage anerkannt. **Von den Teuerungsverhältnissen** wurden nicht nur die unteren Beamten, sondern auch ein Teil der **höheren** Beamten betroffen. Darum wäre es zu bedauern, wenn diese Besoldungsvorlage nicht kommen sollte, die bis zum Herbst verschoben worden ist. Die Sachlage im Reich und Preußen ist eine andere. Ich hoffe, daß bei Beantwortung der Interpellationen durch den Staatssekretär **nicht** eine derartige **Verklausulierung der Beamtenbesoldungsfrage mit der Finanzfrage** gemacht wird, wie aus den Erklärungen der verbündeten Regierungen im Reichstage hervorgegangen ist. Wenn wir jetzt eine Besoldungsvorlage der Beamten nicht bekommen, so erwarten meine Freunde, daß sie im Herbst derartig ausfallen wird, daß die Beamten, Lehrer, Geistliche usw. befriedigt werden. Ich hoffe, daß der Staatssekretär bezw. der Vizepräsident des Staatsministeriums in der Lage sein wird, uns eine Erklärung in dem Sinne zu geben, wenn auch im Herbst im Reiche die Vorlage nicht zustande kommen sollte, **Preußen unabhängig vom Reiche vorgehen und die Lehrer und Geistlichenbesoldungsvorlage einbringen werde.** Der Zustimmung sämtlicher Parteien kann er versichert sein und wir wünschen, daß das Gesetz kommen werde mit **rückwirkender Kraft.** (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums **v. Bethmann-Hollweg:** Namens der Staatsregierung ist die Erklärung abgegeben worden, daß für das Etatsjahr 1908 neben einer Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses eine Generalaufbesserung der Gehälter der Unterbeamten, der mittleren Beamten und eines Teiles der höheren Beamten unter Beschaffung der erforderlichen Mittel eintreten solle, und gleichzeitig wurde auch die Aufbesserung der Bezüge der Geistlichen und der Lehrer beider Konfessionen zugesagt. An dieser Zusicherung hält die Königliche Staatsregierung fest. Die Erledigung dieser Zusicherung läßt sich aber zum Bedauern der Staatsregierung jetzt nicht verwirklichen. Nach Lage der Geschäfte im Reichstage hat die Finanzreform und damit die Besoldungsaufbesserung der Reichsbeamten bis zum Herbst verschoben werden müssen. Es ist nicht angängig, die Aufbesserung der Bezüge der preußischen Beamten vorweg zu nehmen. Vielmehr ist ein gleichzeitiges und gleichmäßiges Vorgehen in Preußen und im Reiche geboten. Zudem ist die Ortsklasseneinteilung ohne weiteres auch für die preußischen Beamten maßgebend. Dazu kommt, daß die Regelung der Finanzverhältnisse des Reiches auch auf die Höhe des Zuschusses Preußens zu den Reichsausgaben von großem Einfluß ist. Hiernach ist es unumgänglich notwendig, die Vorlage bis zum Herbst dieses Jahres zu verschieben. Zu diesem Behufe ist in Aussicht genommen, den Landtag im Oktober dieses Jahres zu versammeln, um ihm ausreichend Zeit zur Beratung der Vorlage zu gewähren. Ein Nachteil soll den Beamten, Geistlichen und Lehrern hieraus nicht erwachsen, denn die Vorlage soll rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 erhalten. Demgemäß werden alle Beamten, die am 1. April im Dienste stehen und zwar auch diejenigen, welche nach diesem Termine und vor Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Ruhestand treten, ebenso auch die Hinterbliebenen der inzwischen verstorbenen Beamten so bestellt werden, als ob das Gesetz bereits am 1. April 1908 in Kraft treten werde. Die Regierung wird ferner unverzüglich eine Vorlage einbringen, wonach den Beamten ein fester Betrag im voraus bezahlt werden wird, welcher auf die später zu zahlenden erhöhten Bezüge angerechnet wird. Die gleiche Fürsorge wird den Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen zuteil werden.

Bei der Besprechung der Interpellation

erklärt sich Abg. **Gyßling** (frs. Vp.) mit der Regierungserklärung in keiner Weise befriedigt. Die Beamtenvorlage sei eine Folge der jetzigen **Teuerung,** diese aber eine Folge der Zollpolitik des Reichstags und des Zentrums. Es liegt für die Regierung kein Grund vor, die Vorlage zu verschieben; die Schuld trägt die Regierung und nicht die Parteien.

Abg. **Brömel** (frs. Vgg.) verlangt Antwort, in welchem Maße die Beamtenbesoldungsfrage von der Finanzpolitik des Reiches abhängig gemacht werde? **Im Reich** könne die Beamtenvorlage leicht **bis zum April verschoben werden,** da im Herbst erst die ganzen Finanzfragen aufgerollt werden müssen.

Abg. **Malkewitz** (k.): Die große Unzufriedenheit der Beamten hier vorzubringen, ist unsere Pflicht, aber wir wissen, daß bei der Verschiebung der Vorlagen **nicht böse Absicht der Regierung vorliegt,** sondern, daß ernste Gründe für die Regierung maßgebend gewesen sind. **Daß die Teuerung mit der Wirtschaftspolitik zusammenhängt, ist unwahr!** (Lebh. Beifall rechts und im Zentrum; Widerspruch links.)

Abg. **Kirsch** (Ztr.): Gegenüber der unbefriedigenden Erklärung der Regierung könnte ich ihr ein bekanntes Sprüchwort vorwerfen, aber ich will es nicht tun. Ich will an die Regierung nur die Frage richten, **mit welchem Recht** verlangt sie von uns, nachdem die Versprechung in der Thronrede nicht in Erfüllung gegangen ist, daß wir ihr nun glauben sollen, daß die Vorlage im Herbst kommen werde. Sie hätte uns den **guten Willen zeigen** sollen, indem sie uns etwas brachte. Sie hätte andere Garantien bieten sollen, als nur diese Erklärung. Sie hätte wenigstens das **Lehrerbesoldungsgesetz** vorlegen sollen. Ich frage den Minister, warum hat er das Besoldungsgesetz nicht vorgelegt, das doch versprochen worden ist? Wir hätten doch damit den guten Willen der Regierung erkannt, **den ich für meine Person bezweifle.** Man wird die **unglücklichen Verhandlungen** des gestrigen Reichstages und des heutigen Abgeordnetenhauses kaum verstehen können, und die **richtige Antwort** würde sein, wenn in 8 Tagen **Reichstagswahl** wäre; denn mit der Beamtenschaft im Deutschen Reiche und in Preußen — und das ist recht gut, daß es so ist — hängt auch die Bevölkerung in den Städten und auf dem Lande zusammen. Ich bin nicht damit einverstanden, wenn gesagt worden ist, die **Vorlage im Herbst** müsse sich nach der **Finanzreform im Reiche** richten. Ich stehe auf einem **anderen** Standpunkte. Ich meine, **daß die Staatsregierung im Herbste die Vorlage für Preußen bringen sollte, mag es im Reiche gehen, wie es will.** Das Zustandekommen der Finanzreform im Reiche darf für Preußen nicht die conditio sine qua non sein. Es ist eigentümlich, daß in Preußen so viel Wert auf die Deckungsfrage gelegt wird. Warum hat man nicht gesagt, wir können mit der Vorlage nicht kommen, bis die Finanzen geregelt sind? Es ist von der Notlage der Beamten hier gesprochen worden, und einer der Herren Vorredner hat die **Teuerungsverhältnisse** zum Teil auf die **Wirtschaftspolitik im Reiche** zurückzuführen geglaubt. Der Abg. Malkewitz hat das schon widerlegt. Ich frage, ist denn die Teuerung nur auf die Lebensmittel und auf die Sachen gekommen, die im Zolltarif und durch die Handelsverträge gelegt worden sind? Wie steht es mit den **Kohlenpreise,** wie mit der Erhöhung der **Wohnungsmiete?** (Sehr richtig!) **Es ist eine Teuerung eingetreten, die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Preußen und in Deutschland zusammenhängt,** aber nicht mit der Wirtschaftspolitik im Reiche. Auch daß Preußen abhängig sei vom Reiche, ist nicht zutreffend, wenn wir an andere Bundesstaaten denken. Preußen hinkt hier dem Reiche nach. (Beifall.)

Abg. **Schiffer** (ntl.) richtet an die Regierung die Frage, ob, wenn die Finanzreform im Herbst nicht zustande komme, doch die Aufbesserung erfolgen werde.

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben** macht allerlei finanzielle Bedenken geltend und wirft dem Haus indirekt vor, daß es das **Vertrauen und die Disziplin der Beamten erschüttere.** Gleichzeitig unternahm er den Versuch, nachzuweisen, als ob die geplante Regelung mit der Erklärung der Thronrede im Einklang stehe. Dabei war es von Interesse, zu hören, daß die **linken Parteien den Wunsch ausgesprochen haben,** daß man erst **im Herbst im Reich statt jetzt mit einer großen Vorlage komme.** (!) Eine Trennung der Vorlage für die Lehrer und Geistlichen von der Beamtenvorlage sei nicht angängig. Wenn das Reich in diesem Jahre nichts zustande bringt, **werde Preußen allerdings allein vorgehen müssen.** Dieser Zweifel an der gesetzgeberischen Tätigkeit des Reichs rief große Bewegung hervor. Weiter teilte der Finanzminister mit, daß die Teuerungszulage für die Unterbeamten 100 ℳ und für die Beamten bis zu 4200 ℳ Gehalt 150 ℳ betragen solle. Eine gleiche Summe solle auch den gering besoldeten Lehrern und Lehrerinnen zugewandt werden.

Weiter sprachen noch die Abgg. Dr. **Hahn** (B. d. L.), **Mertin** (frk.) und der Abg. **Friedberg** (ntl.), welcher von einer früheren Aufbesserung der Lehrer und Geistlichen vor den Beamten nichts wissen wollte, weil dies Mißstimmung hervorrufe. Frhr. **v. Rheinbaben** stimmte ihm hierin bei.

Graf **Praschma** (Ztr.) machte sich eine Äußerung des Abg. Dr. Hahn zu eigen, daß die Verworrenheit mit der ganzen Politik des Reichs zusammenhänge, und daß die linken Parteien mit ihrer Forderung der direkten Steuern die Schuld daran trügen, weil die Bundesstaaten sich dagegen wehrten.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärte Kultusminister **Holle,** daß das Gesetz auch rückwirkende Kraft für die Geistlichen beider Konfessionen haben solle.

Nachdem noch Abg. **Busch** den Minister gebeten, den Bremserlaß nicht zur Anwendung zu bringen und ihm die Eingabe des katholischen Lehrerverbandes über die Gewährung von Teuerungszulagen empfohlen, endet die Besprechung.

Das Haus wendet sich wieder der Beratung über

den Etat der direkten Steuern

zu. Abgg. **Gerhardus** (Ztr.) und **Cahensly** (Ztr.) bringen Wünsche für die Katasterbeamten vor.

Die weitere Debatte ist unerheblich.

Morgen: **Kleinere Etats und Etatsgesetz.**

* * *

51. Sitzung vom 12. März 1908.

Etat des Finanzministeriums.

Einen Nachklang zu den gestrigen Verhandlungen über die Beamtenbesoldungsreform bildete die vor Eintritt in die Beratung abgegebene Erklärung des

Abg. **Kirsch** (Ztr.), daß seine politischen Freunde sich bei der jetzigen Lage der Dinge vorbehalten müßten, die Beamtenfrage bei der dritten Lesung des Etats zur Sprache zu bringen.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (frk.) spricht ebenfalls sein Bedauern über die Verschiebung der Gehaltserhöhung aus und wendet sich dann dem Finanzetat zu. Er bemängelt, daß bei den Oberpräsidien in **Koblenz** und **Münster** eine neue Oberregierungsratstelle geschaffen und eine Anzahl Regierungsratstellen in den Etat neu eingestellt sind.

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben** verteidigte die letzteren Maßnahmen mit dem Hinweis auf die Mehrarbeit der genannten Oberpräsidien durch die Rhein-Strombau- bezw. die Kanalverwaltung und auf das ungünstige Verhältnis der Zahl der außeretatsmäßigen zu der der etatsmäßigen Regierungsratstellen: 585 zu 659.

Die Abgg. Dr. **v. Campe** (ntl.) und **Peltasohn** (frs. Vgg.) verlangen, daß das Gesetz über die Kriegsteilnehmer in gleicher Weise rückwirkende Kraft erhalte, wie das entsprechende Reichsgesetz, eine Anregung, die ein Regierungskommissar ablehnt, weil die Ablehnung der rückwirkenden Kraft bei der Pensionsgesetznovelle absichtlich festgestellt worden sei.

Abg. **Gyßling** (frs. Vp.) kommt nochmals auf die Besoldungsreform zurück und fühlt sich veranlaßt, die Stellung der Parteien der Linken gegenüber den bisherigen Finanzreformplänen der verbündeten Regierungen zu verteidigen.

Abg. **Dziembowski** (Pole) beleuchtet die kolossale Belastung der preußischen Finanzen durch die Polenpolitik und greift den Finanzminister wegen seiner Verteidigung der Polenpolitik heftig an. Unter großer Unruhe des Hauses weist er insbesondere darauf hin, daß der Finanzminister noch im Jahre 1902 die Enteignung als Ungerechtigkeit bezeichnet habe, die er sechs Jahre später, ohne mit der Wimper zu zucken, als beredtster Anwalt der Regierung vertreten habe. Dieser scharfe Angriff veranlaßte den

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben,** das Wort zu ergreifen. Seine angebliche Äußerung von 1902 könne nicht gegen ihn ausgeschlachtet werden, da die Regierung durch die Entwickelung der Dinge zu Schritten gedrängt worden sei, die sie damals vielleicht für ungerecht gehalten habe. Unter lebhaftem Beifall der Konservativen erklärt der Minister, daß er stets den leitenden Staatsmann in seiner konsequenten Polenpolitik nach allen Kräften unterstützen werde: einen

Zickzackkurs in der Polenpolitik

werden wir nicht mehr einschlagen, darauf können Sie sich verlassen.

Abg. **Kirsch** (Ztr.) betont, daß seine Freunde in das Bravo, das die Erklärung des Ministers begleitet habe, nicht einstimmen könnten, daß sie es aufs tiefste **bedauerten,** daß die Regierung die **bisherige Polenpolitik weiter führen wolle.** Er gibt dem Finanzminister zu erwägen, wie er sich eigentlich stellen wolle, wenn einmal ein anderer Reichskanzler ans Ruder komme, der in der Polenfrage eine andere Ansicht hat. Redner vermißt in der Ausführungsanweisung zu dem Kreis- und Provinzialabgabengesetz von 1906 eine Bestimmung über die Erhebung der Umsatzsteuer bei dem **Austausch von Grundstücken,** die in verschiedenen Gemeinden oder Kreisen liegen, und bezeichnet es als gerechtfertigt, daß in solchem Falle nur je die Hälfte der Steuer erhoben werde. Den Bestrebungen der Bodenreformer auf Einführung einer staatlichen Wertzuwachssteuer tritt Abg. Kirsch scharf entgegen. Er bedauerte es, daß nicht für Krefeld und Gladbach erste Raten zum Bau eines besonderen Landgerichtsgebäudes vorgesehen seien, die wichtiger wären, als der Umbau des Opernhauses. Der Behauptung des Herrn v. Zedlitz, daß für das Oberpräsidium in Koblenz die Schaffung einer neuen Präsidialratsstelle nicht erforderlich sei, tritt Redner entschieden bei. Gegen Dienstreisen des

Oberpräsidenten der Rheinprovinz

sei nichts einzuwenden, aber man habe den Gedanken, daß er nicht zu solchem Zwecke zu viel Reisen unternehme. Man denke nur an seine Tätigkeit für die

„Deutsche Vereinigung"

und für die Schaffung eines Automobilweges durch die Eifel. Der Oberpräsident der Rheinprovinz habe zu viel mit sonstigen Geschäften zu tun, sodaß es deshalb erforderlich sei, ihm einen neuen Präsidialrat zu geben. Zum Schlusse seiner Rede bespricht Abg. Kirsch unter großer Aufmerksamkeit des ganzen Hauses die Stellung der Zentrumspartei zu der

Reichsfinanzreform.

Er vindiziert für die Partei die Anerkennung, daß sie an den früheren Finanzreformen sich stets in hervorragendem Maße beteiligt habe. Die Zentrumspartei sei auch bereit, bei den neuen Steuern wiederum mitzuhelfen. Aber daß sie dem Block im Reichstag und den verbündeten Regierungen die neuen Steuern in Vorschlag bringe, das könne man nicht verlangen. Redner schließt unter dem Beifall seiner Freunde: „Wir werden **abwarten,** was uns im Reiche vorgeschlagen wird, aber an der Sanierung der Reichsfinanzen wird das Zentrum, wie es das bisher stets getan hat, auch in der Folge regen Anteil nehmen."

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben** nimmt der

Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Schutz; es sei anerkennenswert, wenn der Oberpräsident sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftige.

Abg. Dr. **Hahn** (B. d. L.) entwickelt die Steuerreformwünsche des Bundes der Landwirte: Einführung einer Dividendensteuer in Form eines Dividendenstempels, welcher durch die Erwerbsgesellschaften zu entrichten wäre und Erhöhung der Reichssteuer auf ausländische Staatspapiere, die verhindern soll, daß jährlich etwa ein Milliarde des Geldes deutscher Sparer ins Ausland gehe.

Abg. **Kölle** (b. k. F.) beschwert sich über die

ungleichmäßige Verteilung der Teuerungszulagen

für die mittleren Beamten.

Regierungskommissar **Dombois** erklärt, daß sämtliche mittlere Beamten mit einem Gehalt bis zu 3600 ℳ eine Zulage erhalten hätten; es sei denn ein Rest des Fonds übrig geblieben, der selbständig durch die einzelnen Ressorts verteilt worden sei.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte folgt die Beratung eines nationalliberalen Antrags, sämtlichen unmittelbaren Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrern einmalige nicht pensionsfähige Zulagen zu gewähren und zwar den höheren Beamten 10 Prozent, den mittleren Beamten 12½ Prozent, den unteren Beamten 15 Prozent, den Geistlichen 10 Prozent, den Volksschullehrern 15 Prozent des Einkommens einschließlich Wohnungsgeldzuschusses.

Finanzminister Frhr. v. **Rheinbaben** erklärt sich gegen den Antrag, der allzu große Anforderungen im Vergleich zu den zur Verfügung stehenden Mitteln stelle und der künftigen Gehaltsregulierung präjudizieren würde.

Nach kurzer Debatte, in der Abg. **Iderhoff** (frk.) sich gegen den Antrag ausspricht, während die Abgg. **Gyßling** (frs. Vpt.) und Graf **Praschma** (Ztr.) sich dem Grundgedanken der Vorlage sympathisch gegenüberstellen, wird der Antrag der Budgetkommission überwiesen.

Der Rest des Etats wird ohne erhebliche Debatte erledigt, ebenso der **Etat des Herrenhauses.**

Etat des Abgeordnetenhauses.

Abg. Dr. **Arendt** (fk.) begründet einen von allen Parteien eingebrachten Antrag, der Tagegelder und Reisekosten **nach Art der Regelungen der Reichstagsdiäten** eingeführt wissen will, und bittet um Überweisung an die Geschäftsordnungskommission, damit die Frage noch in der gegenwärtigen Tagung erledigt werden könne.

Abg. Frhr. v. **Erffa** (k.) erklärt, daß der bei weitem größere Teil seiner Freunde gegen den Antrag gewisse Bedenken habe und bittet, den Antrag abzulehnen. Die Forderung der Anwesenheitsbescheinigung werde zu einem Berufsparlamentarismus führen, den seine Freunde nicht empfehlen könnten.

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.) stimmt dem Antrage zu.

Abg. Dr. **Porsch** (Ztr.): Wir stehen auf dem Boden des Antrags. Eine notwendige Konsequenz der Diätengesetzgebung im Reich ist, daß auch Preußen sie einführt. Ich halte es für unwürdig, daß wir pro Tag unsere Bezüge erhalten, das erschwert auch die ganzen Geschäftsdispositionen, weil wegen der jetzigen Gewährung der Diäten der Abgeordneten auch in Zeiten, wo ein gesetzgeberisches Material nicht vorliegt, zusammengehalten werden.

Abg. Dr. **Wagner** (fk.) tritt dem Antrag ebenfalls bei, weil er es ermögliche, daß mehr als bisher Leute, welche im Wahlkreise ansässig seien, in das Parlament kämen.

Die Abgg. **Strosser** (k.) und **Münsterberg** (fr. Vgg.) stehen dem Antrag trotz einzelner Bedenken sympathisch gegenüber.

Der Antrag wird an eine Kommission verwiesen.

Der Rest des Etats sowie der Etat der Zölle und indirekten Steuern wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Morgen: **Rest des Etats und Quellenschutzgesetz.**

Tages-Ereignisse.

* **Berlin,** 11. März 1908.

Der Kaiser traf Dienstag abend, von Braunschweig kommend, wieder in Berlin ein.

Fürst Max Egon zu Fürstenberg, der den Kaiser schon nach Wilhelmshöhe und Helgoland begleitete, wird mit ihm auch die Fahrt nach Korfu mitmachen.

Die 2. sächsische Kammer beschloß, der Regierung die **Festlegung des Osterfestes** zu empfehlen. Kultusminister Beck unterstützte die Resolution lebhaft.

Die Hohkönigsburg, die auf Betreiben des Kaisers wieder aufgebaute elsässische Burg bei Schlettstadt, die im Reichstage zu so schweren Kämpfen Anlaß gegeben hat, ist nahezu fertig. Sie wird nach der „Kreuzzeitung" Ende Mai im Beisein des Kaisers „eingeweiht" werden.

Wahrheit oder Dichtung?

Preußen und Portugal? Lissaboner Blätter verzeichneten dieser Tage das Gerücht, daß der deutsche Kaiser in naher Frist einen Besuch in Portugal abzustatten gedenke und im Zusammenhange damit das weitere Gerücht, daß der Plan der Verlobung des **Königs Manuel** mit **Prinzessin Viktoria,** der Tochter des Kaisers, bevorstehe. In Lissaboner offiziellen Kreisen betrachtet man, so wird dazu weiter gemeldet, die Meldungen auf alle Fälle als durchaus „verfrüht". — Das wird auch wohl das richtige sein. Daß man in Portugal das Bedürfnis hat, unter einen starken Schutz zu fliehen, ist zu verstehen, aber — **England** liegt ja viel näher!

Keine Aufbesserung der Beamten.

Aus Mangel an Mitteln hat soeben der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer **Koburg** und **Gotha** die Regierungsvorlage über die Aufbesserung der Gehälter der Beamten der gemeinschaftlichen Verwaltung **abgelehnt.** Es wurde beschlossen, die Vorlage für die Beratungen des neuen Landtages zurückzustellen und den Beamten eine Teuerungszulage von 100 ℳ zu gewähren.

Auf des Reiches Pfaden

wandelt augenblicklich die **württembergische Verwaltung.** Vom 1. April ab tritt eine **Erhöhung des Briefportos** für den Ortsverkehr und Nachbarortverkehr ein. Danach kostet ein Brief bis 250 Gr. 5 Pfg., eine Postkarte 3 Pfg., Drucksache bis 50 Gr. 3 Pfg., 50—250 Gr. 5 Pfg., 250—500 Gr. 20 Pfg., 500—1000 Gr. 30 Pfg. Nach den Übergangsbestimmungen wird im April kein Strafporto erhoben, um dem Publikum die Verteuerung nicht allzu unangenehm zum Bewußtsein kommen zu lassen.

König Eduard und der Kaiser-Brief.

Die „N. G. C." erfährt, daß die Briefangelegenheit und ihre sensationelle Ausschlachtung durch die „Times" den **König Eduard** dazu veranlaßt haben, **ein überaus herzlich und freundschaftlich gehaltenes Schreiben an den Deutschen Kaiser** zu richten. In diesem Schreiben stellt sich König Eduard auf den Standpunkt, den das englische Parlament und mit überwältigender Mehrheit die Presse und das Publikum Englands eingenommen haben, daß das Verhalten der „Times" auf das schärfste zu mißbilligen sei.

Rückgang der Auswanderung.

Die wirtschaftliche Krise in Amerika hat auf die Auswanderung abschreckend eingewirkt: Die Auswanderung über Bremen und Hamburg ist in den beiden ersten Monaten des Jahres gegenüber dem Vorjahre um 39 890 Köpfe, d. i. 72 Prozent, zurückgegangen. Nur 14 747 Personen haben die Fahrt nach Newyork angetreten.

Zur Vorbereitung der Beamtenbesoldungsreform

hat die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses eine besondere Kommission eingesetzt. Angesichts des umfassenden Materials **hat die Kommission eine Geschäftsverteilung vorgesehen,** mit der Maßgabe jedoch, daß die Prüfung der Verhältnisse der Beamtenkategorien, für die ein besonders reiches Material verlag, von mehreren Herren zugleich in Angriff genommen wurde. **Es bearbeiten: Abg. Dinslage** die Anstellungs-, Besoldungs- und Rangverhältnisse der mittleren Beamten der Justiz- und Eisenbahnverwaltung, Abg. **Tourneau** die der Justizunterbeamten und Kanzlisten, Abg. **Wellstein die der Beamten,** die unter dem Minister der öffentlichen Arbeiten stehen, Abg. **Busch** die der Beamten der Landwirtschaftlichen Verwaltung und der Eisenbahnunterbeamten, Abg. Dr. **König** die der mittleren und höheren Eisenbahnbeamten sowie der Lehrer an höheren Knaben- und Mädchenschulen, Abg. **Graw** die der Beamten der Seehandlung und der Preußenkasse, Abg. **Mies** die der Generalkommissionen, Abgeordneter **Schmedding** die der mittleren und unteren Beamten der Eisenbahn- und Strombauverwaltung, Abg. **Linz** die der Beamten, welche unter dem Minister des Innern stehen, Abg. Dr. **Fervers** die der Verwaltung der indirekten Steuern, die Abgg. **Kaute, Geisler, Zieschе, Kesternich** die der Elementarlehrpersonen, der Beamten der Schulaufsichtsbehörde und der Lehrpersonen im gewerblichen und landwirtschaftlichen Unterrichtswesen, Abg. **v. Savigny** die des Lehrer- und Beamtenkörpers der Universitäten, der Technischen Hochschulen, der Institute für Kunst und Wissenschaft und des Medizinalwesens, dazu der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Abg. **Marx** die der Eisenbahnunterbeamten, Betriebssekretäre und Telegraphisten, Abg. **Brust** die der Beamten der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, Abg. **Kesternich** die der Beamten, welche unter dem Ministerium für Handel und Gewerbe stehen. Die Kommission hat das vorliegende Material zum größten Teil bereits gesichtet und verarbeitet. Diejenigen Beamten, welche noch besondere, bisher noch nicht vorgebrachte Wünsche geltend machen wollen, mögen ihre Wünsche und deren Begründung an die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses übermitteln, die alsdann für die Verteilung an die einzelnen Mitglieder der Kommission Sorge tragen wird.

* * *

* **Berlin,** 12. März 1908.

○ **Die Börsenkommission im Reichstage** beendete heute ihre erste Lesung. Sie stellte nach Annahme eines Zentrumsantrages das Börsenregister wieder her und führte scharfe Strafbestimmungen ein, Gefängnisstrafen und Geldstrafen bis zu 10 000 Mk. gegen einen Verstoß in Sachen des Börsentermingeschäftes. **Handelsminister Delbrück** erklärte das Gesetz **in dieser Form als unannehmbar,** namentlich wegen der hohen Strafbestimmungen. Die 2. Lesung soll erst am 31. März stattfinden.

* **Teuerungszulagen.** Wie eine Berliner parlamentarische Korrespondenz mitteilt, sind die Entwürfe betreffend Zahlung von Teuerungszulagen an Beamte als Ergänzungsetat fertiggestellt und werden nach Genehmigung des Bundesrats und des Staatsministeriums in der nächsten Woche voraussichtlich den Parlamenten zugehen.

↕ **Der Kaiser als Privatmann.** Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Nationalzeitung" eine Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen, in der es unter Bezugnahme auf die Briefaffäre u. a. heißt: „Trotzdem aber bleibt die Mahnung dringender als je, der deutsche Kaiser möge sich mehr als bisher daran erinnern, daß er nicht nur Kaiser „von Gottes Gnaden", sondern auch Kaiser eines konstitutionellen Staates ist, daß er als solcher verantwortliche Ratgeber hat, die er nicht unnötigerweise vergeben sollte. Das Wort Kaiser schließt nicht nur Rechte, sondern in noch viel höherem Maße Pflichten in sich, deren vornehmste die ist, daß der Kaiser sich als den ersten Diener des Staates fühlt. Dies Gefühl aber sollte ihn stets daran erinnern, daß er selbst beim besten Willen nicht immer in der Lage ist, alle Konsequenzen seines Handelns klar zu überschauen, und sollte ihn daher veranlassen, in allen wichtigen Fällen mehr als bisher die Meinung seiner verantwortlichen Ratgeber einzuholen. Damit wäre beiden Teilen gleichzeitig gedient." Man darf gespannt sein, ob die „nationale Presse" über diese Bemerkungen ebenso kritisch urteilen wird, wie in anderen Fällen, wo sich die Zentrumspresse erlaubte, ähnlicher Meinung zu sein.

□ **Ein allgemeines Sinken der Fleischpreise im Einzelverkauf** wird in den letzten 8 Tagen wahrgenommen. Der „Deutschen Fleischerztg." zufolge ist in vielen deutschen Städten bereits eine Preisermäßigung eingetreten, u. a. in Berlin, Mainz, Marburg, München und Plauen.

× **Chemnitz,** 11. März. Heute vormittag fand vor dem Kriegsgericht gegen den **Major z. D. von Tettau** vom Bezirkskommando Plauen wegen **Betrugs und Urkundenfälschung** die Verhandlung statt. Nach Verlesung der Personalien wurde die Öffentlichkeit aus Gründen des militärischen Dienstes ausgeschlossen. Das nach 1½stündiger Beratung verkündigte Urteil lautet auf ein Jahr und 7 Monate Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere, wegen gröblichen Vertrauensbruchs und Urkundenfälschung in 7 Fällen.

□ **Darmstadt,** 12. März. In der Zweiten Kammer erwiderte der Minister des Inneren Braun auf eine Anfrage: **Der Entwurf eines Reichsweingesetzes** sei in aller Kürze zu erwarten. Er werde die räumliche und zeitliche Beschränkung der Zuckerung, Deklarationspflicht, des Verschnittes von Weiß- und Rotweinen, das Verbot des Verschnittes von Weißweinen mit ausländischen Dessertweinen, eine schärfere Kontrolle des Verbrauches des sogenannten Haustrankes sowie die einheitliche Kontrolle der reichsgesetzlichen Vorschriften im Wege der Keller und Buchkontrolle bringen.

= **München,** 12. März. **Amnestie in Bayern.** Der Prinzregent von Bayern hat anläßlich seines heutigen Geburtstages 48 Strafgefangene begnadigt. Unter den Begnadigten befinden sich 2 zu lebenslänglichen Zuchthaus Verurteilte.

§ **Brüssel,** 12. März. **Zur Kongovorlage.** Die liberale Linke der Kammer nahm in der heutigen Versammlung einstimmig einen Antrag an, worin die Notwendigkeit ausgedrückt wird, daß das Kolonialgesetz sowie die Einverleibungsvorlage ein einziges Gesetz bilden muß und infolgedessen ungetrennt im Parlament beraten werden müsse. Die Beratung über die Einverleibungsvorlage selber ist auf Donnerstag verschoben worden.

× **Paris,** 12. März. Im heutigen Ministerrat beschlossen die Minister ein **Amnestiegesetz** für die anläßlich der **Winzerkrise in Südfrankreich Verurteilten** zu erlassen.

Paris, 12. März. Gestern abend wurde offiziell bekannt gegeben, daß die **Englandreise des Präsidenten Falliéres** in der letzten Hälfte des Monats Mai, wahrscheinlich in den Tagen vom 22. bis 27. Mai, stattfindet. Pichon, der Minister des Auswärtigen, wird den Präsidenten begleiten.

Rom, 11. März. Die Kammer hat gestern **die Balkandiskussion begonnen;** der bekannte Irredentist Barzilai führte in seiner Rede aus, Oesterreich hole auf dem Balkan die Kastanien, auch für Deutschland mit, aus dem Feuer. Die von Oesterreich projektierte Eisenbahn sei für Deutschlands Eindringen in den Orient vom größten Werte. Unter diesen Umständen gewänne die geplante Kaiserfahrt nach Korfu und selbst der projektierte Abstecher nach den Trümmern von Dodona, eine politische Bedeutung. Andere Redner versuchten die Befürchtung, die Balkanbahn könne Brindisi schaden, zu zerstreuen und erkannten die vollkommene Loyalität Oesterreichs an. Der Ton der ganzen Diskussion war durchaus friedfertig. Heute spricht Tittoni.

○ **London,** 11. März. **Wieder einmal Unruhen in Persien.** Nach einer Meldung der „Times" aus Teheran **sind ernste Unruhen in Schiras** ausgebrochen, Ghivamel Mulk und sein Sohn wurden ermordet, ebenso zwei andere hervorragende Persönlichkeiten. Die Aufrührer marschieren auf Teheran zu. Die Meldung besagt weiter, daß die Aufrührer den Schah fortgesetzt zu einem erneuten Vorgehen gegen das Parlament drängen.

○ **Petersburg,** 12. März. **Bauernunruhen in Rußland.** Im Gouvernement Woronesch fanden ernste Bauernunruhen statt. Bei einem Gefecht zwischen dem Militär und Aufrührern wurden **acht Bauern getötet und viele verwundet.**

Aschabad (Transkaukasien), 11. März. In der Rentei in Tschardschuk wurden 870 000 Rubel geraubt. Die Schildwache wurde getötet, die Soldaten des Wachtkommandos wurden verwundet und gefesselt. Ein des Raubes verdächtiger Renteibeamter wurde 2 Werst außerhalb der Stadt tot aufgefunden.

// **Teheran,** 13. März. Gestern nachmittag wurde von Geheimbündlern **auf den Emir von Bahadur ein Attentat verübt.** Der Emir, die vornehmste Stütze des Schahs bei dessen letztem Staatsstreich gegen das Parlament, wurde nur leicht verletzt.

49. Westfälischer Provinziallandtag

cb. **Münster,** 11. März.

Der Vorsitzende, **Exz. v. Landsberg-Steinfurt,** eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr mit der Mitteilung, daß zwei Anträge eingegangen sind. Der erste von einem Beamten wegen Gehaltsregulierung, der der Petitionskommission überwiesen wird, der zweite ist vom Abg. Buschhaus und mehreren Abgeordneten gestellt und geht dahin: der Provinziallandtag möge bei der Königl. Staatsregierung vorstellig werden, daß die Westfäl. Landgemeinde-Ordnung dahin abgeändert wird, daß

a) die Amtmänner von der Amtsversammlung auf 12 Jahre gewählt werden können und

b) die Gemeindeversammlungen öffentlich sind.

Dieser Antrag wird an einem der nächsten Tage direkt vor das Plenum gelangen.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung der **Bericht der Schulkommission für die landwirtschaftlichen Winterschulen in der Provinz Westfalen.** Nachdem am 12. Nov. 1906 eine landwirtschaftliche Schule in Siegen eröffnet worden ist, unterstehen der Kommission 16 Winterschulen mit 899 (i. V. 842) Schülern am Schlusse des Berichtsjahres. Noch immer wird Klage darüber geführt, daß ein größerer Teil der Schüler im zweiten Winter die Anstalt nicht wieder besucht. Da der Provinzialverband für jede Anstalt einen Zuschuß von 1500 ℳ und die Landwirtschaftskammer einen solchen von 300 ℳ gibt, so standen zum Zwecke der Verteilung 28 800 ℳ, denen der aus dem Jahre 1905 als Reserve zurückbehaltene Bestand von 5554,25 ℳ hinzutritt, im ganzen also 3354,25 ℳ zur Verfügung. Hiervon wurden Siegen 1750 ℳ, den übrigen je 1500 ℳ zugewandt. An außerordentlichen Zuschüssen haben erhalten: die Winterschule in **Elspe** 1500, in **Salkotten** 800, in **Velen** 600 und in **Eslohe** 500, so daß im Jahre 1906 verausgabt wurden 27 660 ℳ. Die Summe von 6704,25 ℳ wurde zurückgehalten, um insbesondere im Jahre 1907 Mittel zur Unterstützung der in den Kreisen **Paderborn, Lübinghausen** und **Höxter** in Aussicht genommenen Winterschulen bereit zu haben. Der Herr Minister für Landwirtschaft erklärte sich in einem Erlaß vom 6. Oktober 1906 an die Landwirtschaftskammer nicht abgeneigt, mit staatlichen Fonds sich an der Unterhaltung der Schulen für die Kreise Paderborn und Höxter und etwaigen weiteren zu beteiligen, und zwar durch Gewährung von Beihilfen zur Besoldung der gleichzeitig die Wanderlehrtätigkeit ausübenden Fachlehrer. Die Provinz müsse sich verpflichten, mindestens die Hälfte der durch Dritte (Kreise, Gemeinden, Landwirtschaftskammern usw.) und durch eigene Einnahmen an Schulgeld nicht gedeckten Anstaltskosten einschließlich der Ausgaben für die Wanderlehrtätigkeit zu übernehmen, wenn bei Bereitstellung der anderen Hälfte dieser Kosten aus Staatsmitteln gerechnet werden solle. Es sind dann noch weitere ministerielle Erlasse erfolgt, die Kuratorien wegen der Einführung eines Normalbesoldungsplanes befragt. Ein neuer Erlaß des Ministers, in welchem ausgeführt wird, daß er auch bereit sei, unter gewissen Bedingungen den schon bestehenden Schulen einen Staatszuschuß zu gewähren, wurde erst in der Kommissionsberatung verlesen und darauf nach eingehender Debatte folgender Antrag zum Beschluß erhoben:

„Der Provinziallandtag möge den Bericht der Schulkommission durch Kenntnisnahme für erledigt erklären und die Schulkommission beauftragen, mit der Landwirtschaftskammer und den Schulkuratorien auf Grund der Ausführungen des Ministerialerlasses vom 5. Januar 1908 in weitere Verhandlungen zu treten, mit der Maßgabe, dahin zu wirken, daß die Selbständigkeit der einzelnen Schulen möglichst gewahrt bleibt. Bei Gelegenheit der erforderlichen Beschlußfassung über Abänderung der Statuten ist das gesamte inzwischen gezeitigte Material zur Kenntnis des Provinziallandtages zu bringen."

Der Referent, Abg. **v. Lebebour,** empfiehlt Annahme des Antrages der Kommission. An der sich anschließenden ausgedehnten **Diskussion** beteiligten sich die Abgg. **v. Savigny, Hartmann, v. Fürstenberg-Coesfeld, Freusberg-Olpe, Westermann-Lütgendortmund.** — Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Vorlage betr. **Pflichtbesuch ländlicher Fortbildungsschulen.** Es ist um Erlaß eines Gesetzes folgenden Inhalts gebeten:

„Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde kann für die ortsansässigen, in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten, 18 Jahre alten männlichen Personen für drei auf ihre Entlassung folgenden Winterhalbjahre die Verpflichtung zum Besuche einer ländlichen Fortbildungsschule begründet werden."

Nach längerer Debatte wurde mit allen gegen 5 Stimmen der Antrag des Referenten Abg. **v. Schorlemer-Alst** angenommen, welcher lautet:

„Der Provinziallandtag wolle beschließen, bei der Königl. Staatsregierung den Erlaß eines Gesetzes zu beantragen, in welchem nach dem Muster des Gesetzes für die Provinz Hessen-Nassau den Gemeinden der Provinz Westfalen die Befugnis gegeben wird, für die nicht mehr schulpflichtigen unter 18 Jahre alten männlichen Personen für drei aufeinander folgende Winterhalbjahre die Verpflichtung zum Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule zu begründen, jedoch mit der Maßgabe, daß ein Verbot der Unterrichtserteilung am Sonntage nicht ausgesprochen wird."

Einige Wahlen für die Ober-Ersatz-Kommission werden nach den Vorschlägen des Referenten getätigt.

Es folgt die Festsetzung weiterer **Haushaltspläne** für 1908-09 — Landesmeliorationsfonds der Prov. Westfalen, Verwaltung des Westfonds, Meliorationsfonds der Paderborner Corveyschen Kreise, Provinzialheilanstalt Marsberg, Provinzialheilanstalt Lengerich und Fürsorgeerziehung Minderjähriger.

Beim Titel **Landesmeliorationsfonds** war von der Kommission beantragt: aus den Mitteln des Fonds den Betrag von 75 000 ℳ zur Erledigung des **Lippstädter Mühlenstreites** zu bewilligen, sowie die Königl. Staatsregierung zu bitten, entsprechend den nach Maßgabe des steigenden Bedarfs vorgenommenen Erhöhungen eine erhebliche Erhöhung des staatlichen Flußregulierungsfonds spätestens für das Etatsjahr 1909 in Aussicht zu nehmen. Ferner war beim Titel **Westfonds** von der Kommission ein Antrag angenommen, dahingehend: der Landtag erklärt sich bereit, aus bereiten Mitteln 25 000 ℳ für das Etatsjahr 1909 zur einmaligen Verstärkung des Westfonds zu verwenden, falls vom Staate die gleiche Summe zur Verfügung gestellt wird.

Die Etats werden mit den Anträgen der Kommission angenommen. — Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 10 Uhr.

* * *

cb. **Münster,** 12. März.

Der Vorsitzende, **Exz. v. Landsberg-Steinfurt,** eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst wieder **Haushaltspläne.**

Es werden zunächst verschiedene Etats genehmigt.

Unterstützung von Talsperrbauten. Dem vorjährigen Provinziallandtag war eine Vorlage unterbreitet, deren Zweck war, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen Geneigtheit bestände, den Ausbau genossenschaftlicher Talsperren mit provinziellen Mitteln zu unterstützen. Veranlassung zu dieser Vorlage gab die Tatsache, daß der Ruhrtalsperrenverein die früher in seinem eigenen Interesse geleisteten Unterstützungen für kleinere Talsperren vorläufig nicht mehr übernimmt, seitdem er zur Erbauung der großen Talsperre an der Möhne übergegangen ist.

Der Prov.-Landtag faßte im vorigen Jahre einen Beschluß dahingehend, daß er die hinsichtlich der finanziellen Beteiligung der Interessenten an den Kosten des Baues der **Kierspetalsperre** gemachten Vorschläge für nicht annehmbar erachte und gab dem Provinzialausschuß anheim, die Frage der Unterstützung des Talsperrenbaues durch provinzielle Mittel nochmals zu prüfen und anderweite Vorlage demnächst zu machen. Daraufhin sind die Verhandlungen mit dem Ruhrtalsperrverein wieder aufgenommen, um festzustellen, ob er zur Gewährung größerer Zuschüsse, wie er bisher angeboten hatte, geneigt sein möchte. Der genannte Verein hatte schon, bevor er zum Ausbau der Möhnetalsperre überging, sich für den Ausbau der **Listertalsperre** im Kreise Altena interessiert und die Errichtung dieser Talsperre zu unterstützen in Aussicht genommen. Der Bau dieser Sperre ist ziemlich gesichert und entfällt damit für den Verein bis auf weiteres die Möglichkeit, noch anderen Talsperren Zuwendungen zu machen. Bezügl. der Gewährung staatlicher Mittel haben sich die beteiligten Minister grundsätzlich nicht einverstanden zu erklären vermocht.

Referent Abg. Frhr. **v. Fürstenberg** beantragt namens der Kommission den Bericht durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären. Abg. **Hartmann-Hagen** bedauert, daß die Angelegenheit diese Wendung genommen habe. Das Kierspetalsperrenprojekt sei hiermit begraben, aber nicht für immer. Redner bittet zum Schluß, die Talsperrenfrage nicht aus den Augen zu lassen, im Interesse der Kleineisenindustrie.

Der Bericht wird nach kurzer Debatte entsprechend dem Antrage des Referenten durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Ankauf des Rittergutes Haus Ostinghausen. Die Vorlage steht im Zusammenhang mit der Erweiterung der **Pflegeanstalt zu Eickelborn.** Für diese Erweiterung würden etwa 45 bis 50 Morgen Grund und Boden notwendig sein, welche von dem Gute Eickelborn abgetrennt werden und aus der Bewirtschaftung herausfallen müßten. Das Gut Eickelborn ist schon bei seiner jetzigen Größe von 282 Hektar, wovon 139 Hektar Ackerland sind, kaum in der Lage, den Anstalten in Benninghausen und Eickelborn in dem bisherigen Umfange die benötigten Produkte zu liefern. Würden einerseits dem Gute 50 Morgen entzogen und andererseits die Pflegeanstalt erheblich erweitert, so müßte der Fehlbetrag noch erheblich steigen. Schon aus diesem Umstande müßte es als ein besonders günstiger Zufall begrüßt werden, daß in unmittelbarer Nähe Ersatz in dem Rittergut „Haus Ostinghausen" (die sog. Düsse), dessen Verkauf der Eigentümer, Herr Graf von Landsberg-Velen, seit einiger Zeit beabsichtigte, gefunden werden konnte. Das in den Gemeinden Ostinghausen, Eickelborn und Bettinghausen belegene Gut hat eine Gesamtgröße von 93 Hektar 83 Ar 76 Quadratmtr., wovon entfallen auf Acker 56 Hektar 56 Ar 16 Quadratmeter, auf Wiesen und Weiden 18 Hektar 9 Ar 64 Quadratmeter, auf Holz 19 Hektar 87 Ar 21 Quadratmeter. Der Wert des Holzes ist auf 26 120 ℳ geschätzt worden. Der Gesamtreinertrag beläuft sich auf rund 4410 ℳ. Durch die Erwerbung des Gutes würde die Provinz in und bei Eickelborn einen Grundbesitz erhalten, welcher auch für die größte Anstalt genügt. Der Kaufpreis von 330 000 ℳ muß als mäßig bezeichnet werden. Bei einem ziemlich sicher zu erwartenden Ertrage von 40 ℳ für den Morgen ist eine angemessene Verzinsung versichert.

Referent Abg. Dr. **Haarmann** empfiehlt die Annahme der Vorlage und bittet gleichzeitig, das Kaufangebot des Gutsbesitzers Westhoff bei Benninghausen, der seine Besitzung zum Preise von 525 000 ℳ an die Hand gegeben hat, wegen der Höhe des Preises abzulehnen.

Das Haus erhebt diese Vorschläge zum Beschluß.

Es folgt der **Antrag Buschhaus und Genossen,** der dahingeht: **Provinziallandtag wolle beschließen:**

„Die Königl. Regierung wird gebeten, dem Preuß. Landtag einen Entwurf vorzulegen zur **Abänderung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung vom** 19. März 1856 und zwar, daß

1. § 71 Abs. 1 in Zukunft lautet: Der Amtmann wird von der Amtsversammlung auf 12 Jahre gewählt,

2. durch eine neu zu schaffende Bestimmung **die Öffentlichkeit der Gemeinderatssitzungen und Amtsversammlungen vorgeschrieben wird.**

Abg. Buschhaus begründet seinen Antrag und bittet um Annahme. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abgg. **Schulze-Henne, Soest,** und Geh.-Rat **Goderath-Brilon** beteiligen, wird der Antrag mit großer Mehrheit **abgelehnt.**

Das Haus gab sodann zu einigen Abänderungen in der Geschäftsinstruktion für den Landesdirektor und in dem zweiten Statut für die Provinz Westfalen seine Zustimmung und vertagte sich auf Freitag vormittag 10 Uhr.

□ Schloß Neuenhof.

5) —o— (Nachdr. verb.)

VI.

Die letzten Vorbereitungen zu dem Gartenfest wurden getroffen, da jetzt wieder die Sonne warm und golden vom wolkenlos blauen Himmel herableuchtete. Das Barometer zeigte auf beständig, also durfte man es schon wagen, die Einladungskarten zu verschicken. Von allen Seiten trafen freudige Zusagen ein.

Auch das Brautpaar durfte man bestimmt erwarten. Elisabeth schien von nervöser Unruhe gepeitscht zu sein. Sie war bald im Garten, bald im Haus, und ließ sich oft stundenlang gar nicht sehen. Wenn man sie aber suchte, fand man sie meist auf der einsamsten Bank, geradeaus ins Leere starrend.

Gräfin Nina wurde ernstlich besorgt um ihre junge Verwandte, denn sie glaubte, die Theateraufführung mache dem Mädchen so bange.

Am Morgen des Festtages lief Elisabeth schon vor Tau und Tag durch den Garten, um nachher totmüde in ihrem Zimmer auf das weiche Sofa hinzusinken. Hier lag sie dann mit weit aufgerissenen Augen lange Zeit. Plötzlich richtete sie sich empor und lauschte. Drunten war eben ein Wagen vorgefahren. Verschiedene Stimmen wurden laut, Elisabeth wußte es, Karl v. Wolfegg mit seiner jungen Braut war eben angekommen. Sie wollte hinauseilen, doch die Füße versagten ihr den Dienst. Dann saß sie wieder still, bis Nina den Kopf zur Tür hereinsteckte.

„Komm doch endlich, Liesel, wir erwarten Dich schon lange!"

„Ja, ja — sofort — ich komme gleich."

Dann stand sie vor dem Spiegel, aber die bebenden Hände konnten das Haar nicht in Ordnung bringen. Sie klingelte nach dem Kammermädchen. Wie ein Traum ging sie dann hinab und betrat den sogen. blauen Saal, von woher Lachen und Plaudern an ihr Ohr tönten. Deutlich unterschied sie die eine, ach so geliebte Stimme von all den anderen. Sie trat ein. Dort stand Karl von Wolfegg im Gespräch mit dem Hausherrn. Er wandte ihr den Rücken zu und sie betrachtete die hohe, schlanke Gestalt in der kleidsamen Uniform, mit heißen, brennenden Augen.

Nina kam auf sie zu, neben ihr trippelte diejenige, die Elisabeth am meisten haßte auf der Welt. Sie mußte sich gewaltsam zusammennehmen, heiß stieg ihr das rebellische Blut in die Schläfe. Amalie von Vogtherr trug ein prächtiges, blaßrosa Seidenkleid, das reich mit kostbaren weißen Spitzen verziert war. Auf dem modern frisierten Kopfe saß ein großer, eleganter Strohhut, den ein Kranz dunkler Rosen schmückte. Das schmale, häßliche, sommersprossige Gesicht mit den grauen Augen sah so nichtssagend aus, daß sich Elisabeth unwillkürlich fragte: „Wie ist es nur möglich, daß Karl von Wolfegg, der galante, geistreiche Kavalier, sich gerade dieses Mädchen wählen konnte? Wird er glücklich werden? Kann er mit einer solchen Frau wirklich zufrieden leben?"

Zu weiteren Grübeleien blieb ihr keine Zeit, denn Gräfin Nina sagte eben in ihrer liebenswürdigen Weise: „Ich freue mich, liebe Amalie, Ihnen hier eine Landsmännin zuführen zu können. Die Damen sind ja wohl einander nicht ganz fremd?"

Elisabeth nickte flüchtig. Sie war unfähig, ein Wort hervorzubringen, das Herz schlug ihr bis zum Halse hinauf. Sie bereute in diesem Augenblick, nicht unter irgend einem Vorwande in ihrem Zimmer geblieben zu sein, denn sie fühlte, daß sie ihrer Kraft zu viel zugetraut hatte.

Fräulein Amalie von Vogtherr schien ebenfalls nicht angenehm berührt zu sein von diesem Zusammentreffen. Sie biß sich auf die Lippen, doch flötete sie mit einem Anflug von Lächeln: „Wie nett, daß Sie hier sind."

Dann wandte sie sich an ihren, noch immer eifrig plaudernden Bräutigam: „Sieh doch mal, Karl, wen wir hier treffen!"

Jetzt drehte sich auch Karl von Wolfegg herum. Sekundenlang stand er da, wie zu Stein erstarrt. Seine Augen hingen mit seltsamem Ausdruck an denen des Mädchens, als vermochte er nicht, den Blick von dem schönen, blassen Gesicht loszureißen. Er trat ein paar Schritte auf Elisabeth zu, ein paarmal öffnete er den Mund, wie um etwas zu sagen, dennoch blieb er stumm. Erst das lebhafte Spannung verratende Antlitz seiner Braut brachte ihn wieder zur Besinnung.

„Welche Überraschung," murmelte er dann, als spräche er mit sich selbst, „in der Tat — darauf war ich nicht vorbereitet!" —

Er streckte Elisabeth die Hand entgegen, doch diese schien es gar nicht zu bemerken. Sie wandte sich lebhaft an Ludwig Mattern, der soeben eingetreten war.

„Die Luft ist hier erstickend heiß — wollen wir eine kleine Promenade durch den Garten machen? Unter den Bäumen wandelt es sich so schön — und ich weiß ein schattiges Plätzchen, dort ist es kühl — kommen Sie, ich will es Ihnen zeigen! Auch möchte ich sehen, ob die Bühne schon ganz fertig ist." — —

Sie sprudelte das alles hastig heraus.

Der junge Schauspieler machte ein etwas erstauntes Gesicht; denn es war noch niemals vorgekommen, daß Elisabeth ihn zum Mitgehen aufgefordert hatte. Und gerade jetzt war es ihm just nicht angenehm, fortgehen zu sollen, denn die Diener brachten soeben Wein und allerlei Erfrischungen herbei, und man begann, sich um die Tafel zum Frühstück zu gruppieren, das Ludwig Mattern um keinen Preis versäumen wollte.

„Ich stehe nachher ganz zu Ihrer Verfügung, mein gnädiges Fräulein," sagte er deshalb in schleppendem Ton, „doch jetzt, dächte ich, sollten wir den Herrschaften hier Gesellschaft leisten."

Er nahm sofort an der Tafel Platz, Elisabeth blieb stehen. Sie lachte und scherzte, und schien heute ausgelassen lustig zu sein, so daß manch verwunderter Blick sie streifte. Es gelang ihr, alle zu täuschen, nur Karl von Wolfegg nicht. Betroffen sah er auf, wenn das übermütige laute Lachen an sein Ohr schlug.

Die Gläser wurden gefüllt. Graf Arnold erhob den fein geschliffenen Kelch mit dem funkelnden Wein, und rief gut gelaunt: „Meine Herrschaften, lassen Sie uns anstoßen auf das Wohl des jungen Brautpaares — es lebe hoch!"

Karl von Wolfegg sah, wie die Hand Elisabeths zitterte, als sie ihr Glas erhob, im nächsten Augenblick lag es in Scherben zersplittert am Boden, und sein Inhalt hatte sich im Fallen über ihr helles Sommerkleid gegossen.

„Ach, wie man nur so ungeschickt sein kann!" rief sie lachend. „Sie können zufrieden sein, Herr von Wolfegg — Scherben bedeuten Glück! Sie werden ja zweifellos riesig glücklich werden, und ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen — denn — Sie verdienen es wirklich!"

Er neigte, ohne ein Wort zu erwidern, zustimmend das Haupt. Er sah auffallend blaß aus. Seine Braut fiel mit ihrer dünnen Stimme ein: „Wir danken für Ihren liebenswürdigen Glückwunsch! Er muß sich erfüllen, denn wir lieben uns ja so sehr! Nicht wahr Karl!"

„Gewiß, mein Kind!"

Die Antwort klang ein wenig ungeduldig, dennoch schien die junge Braut sehr befriedigt zu sein. Sie ließ ihre Augen mit triumphierendem Ausdruck im Kreise herumgehen. Elisabeth glaubte das alles nicht mehr länger ertragen zu können. Sie hatte das dringende Bedürfnis, den grenzenlosen Jammer ihrer Seele laut hinauszuschreien, und hier mußte sie lachen — lachen, damit niemand ahnte, wie es in ihrem Innern tobte, wie ihr Herz blutete bei dem Gedanken, daß nun alles Glück für immer dahin sei. Der kleine Zwischenfall mit dem zerbrochenen Glase war bereits wieder vergessen. Die Unterhaltung war eine sehr lebhafte und drehte sich um alle möglichen Gegenstände. Ludwig Mattern, den der Wein sehr gesprächig machte, blinzelte verliebt nach Elisabeth. Er erzählte ihr, daß er heute die Verlobungsanzeige einer Kollegin erhalten habe, die ihn in riesiges Erstaunen versetzte. Das Mädchen sei achtzehn, ihr Bräutigam aber schon fünfundsechzig Jahre alt.

„Dieser Bräutigam ist wohl sehr reich?" fragte Elisabeth mit blitzenden Augen.

„Nun, das ist wohl selbstverständlich, lautete die lachend gegebene Antwort.

„Und da wundern Sie sich noch? rief Elisabeth. „Ich bitte Sie, was wird heutzutage um Geld nicht alles gemacht! Da kauft man Liebe, Treue, Freundschaft, Achtung. — — — alles — alles für Geld! O, wie ich solche Menschen verabscheue! Wie sie ringen und jagen, und achtlos andere in den Staub treten, um des schnöden Mammons willen! Was gilt ihnen ein Menschenherz? Nichts! — Geld wollen sie haben, um ein Leben in Lust und Freude führen zu können! Alles andere ist Nebensache!"

„Sie tun den Menschen Unrecht, mein Fräulein, man darf die Motive einer Handlung nicht bedingungslos verallgemeinern," sagte Karl von Wolfegg ruhig. „Nicht immer ist es die Sucht nach Lust und Freude, welche eine Handlung bestimmt. Es gibt doch schließlich noch andere Gründe."

Ton und Blick des Mannes gaben Elisabeth die Besinnung wieder. Sie entgegnete anscheinend heiter: „Streiten wir nicht darüber; es ist ja auch ganz gleichgültig. Aber jetzt entschuldigen mich die Herrschaften wohl — ich muß das Kleid wechseln infolge meiner vorigen Ungeschicklichkeit."

Damit verneigte sie sich graziös und schritt, das goldschimmernde Köpfchen hoch erhoben, dem Ausgang zu. Draußen blieb sie aufatmend stehen, beide Hände auf das klopfende Herz gepreßt.

„Was unsere kleine Liesel nur heute hat," meinte Graf Arnold gedankenvoll, indem er dem Mädchen nachsah. „Sie scheint mir sehr erregt, so ganz anders als sonst." — —

Es war in früher Mittagsstunde. Elisabeth ging durch den vom Sonnengold durchfluteten Garten. Sie wollte die kurze Zeit, die ihr noch bis zur Ankunft der Gäste aus der Nachbarschaft blieb, allein verbringen und setzte sich auf eine von dichtem Rosengebüsch überwucherte einsame Bank.

Dort war es so feierlich still, sie hatte die Hände im Schoß gefaltet und blickte träumerisch den weißen, am Himmel dahin segelnden Wölkchen nach. Süßes Vogelgezwitscher klang aus allen Zweigen, die Grillen zirpten leise im Grase, ein sanfter Wind trug den Duft der Reseden zu ihr hin, summend flogen die Bienen von Blume zu Blume. Elisabeth schloß die Augen. Ihre Gedanken eilten zurück zu der Heimat, zu der glücklichen Zeit, wo er, der jetzt einer anderen gehörte, so oft neben ihr herschritt und sie ansah, so innig, so lieb und gut, und ihr erzählte von seiner Jugendzeit, die so reich an Entbehrungen war, von seiner Mutter und den Schwestern. Damals lag das Leben vor ihr wie ein sonniger Maimorgen, wie ein blühender Garten. Und nun? Dunkel war es um sie her geworden, dunkel und trostlos öde. So bald war das Glück wieder von ihr gegangen, um nie, nie mehr zurückzukehren. — —

Plötzlich schreckte sie empor aus ihren Träumereien. Ein rascher Schritt näherte sich dem stillen, einsamen Plätzchen, und als sie aufblickte, stand — Karl v. Wolfegg vor ihr.

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie davoneilen, wie abwehrend streckte sie beide Arme aus, doch besann sie sich, und saß dann mit fest auf einander gepreßten Lippen da. Auf ihrem schönen Gesicht lag ein finsterer trotziger Ausdruck, und das Herz schlug in so rasendem Tempo, daß sie fürchtete, der vor ihr Stehende könnte es hören.

„Ich habe Sie gesucht, Elisabeth, denn ich muß Sie sprechen," sagte er möglichst ruhig, doch vermochte er das Beben seiner Stimme nicht ganz zu unterdrücken. Er machte eine Bewegung, als wollte er ihre Hände erfassen. Sie kreuzte mit spöttischem Auflachen die Arme über die Brust.

„Mich — sprechen?" wiederholte sie. „Was hätten wir beide uns wohl noch zu sagen, Herr von Wolfegg?"

„Elisabeth," bat er dringend, „nicht diesen Ton, ich ertrage es nicht! Lassen Sie uns ruhig mit einander reden, wir werden uns verstehen ohne viele Worte."

„Entschuldigen Sie, mein Herr — aber meine Zeit ist gemessen, ich habe mich ohnehin zu lange hier aufgehalten. Ich muß zum Schlosse zurück, die Gäste werden bald hier sein," kam es in eisigem Ton von des Mädchens Lippen.

Sie stand auf, um zu gehen, aber er hielt sie am Arme fest.

„Sie wollen mich nicht hören, Elisabeth?"

„Nein, — ich will nicht!"

„Gut, so gehen Sie, ich kann Sie nicht zwingen!"

Einen Augenblick zögerte sie, dann setzte sie sich doch wieder auf die Bank und blickte an ihm vorüber, ohne ein Wort zu sprechen.

„Elisabeth," bat er wieder, „verzeihen Sie mir!"

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, mein Herr!"

„Wir wollen offen — ganz offen sein. Wir liebten uns doch, nicht wahr? Wir wußten es, auch wenn wir es uns nicht mit Worten gesagt hatten."

Das Mädchen lachte hart und bitter auf.

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Worte komisch finde — diese Liebe bestand doch wohl nur in Ihrer Einbildung! Ich weiß nichts davon. Sie waren völlig frei und Herr Ihres Willens, konnten also tun und lassen, was Ihnen beliebte. Ich hoffe, Sie sehr bald überzeugen zu können, daß keine Spur von Liebe für Sie in meinem Herzen lebte!"

„Das ist nicht wahr — das kann nicht wahr sein!" stieß er bebend hervor.

„Seht doch mal, wohin Ihre Eitelkeit Sie geführt hat! Weil ich freundlich zu Ihnen war, und mich gelegentlich mit Ihnen unterhielt, mußte ich Sie lieben, nicht wahr? Ich sage Ihnen, ich dachte gar nicht daran! Oder glauben Sie, wenn ich Sie geliebt hätte, so wäre diese Liebe so schnell aus meinem Herzen geschwunden? Denn — Sie sollen der erste sein, der es erfährt — ich werde mich noch heute verloben — und — seinen Bräutigam — den liebt man doch? — Das glauben Sie doch auch — wie?"

Er erschrak sichtlich.

„Sie — werden sich verloben — und mit wem?"

„Das sollen Sie ja sehen, ich will alle Welt überraschen, darum bleibt es vorläufig noch mein Geheimnis.

„O, Elisabeth — doch nicht etwa mit diesem Schauspieler — mit diesem Gecken, der Ihrer gar nicht wert ist? Ich bitte Sie, tun Sie es nicht, — tun Sie es nicht!"

Sie sah ihn groß und stolz an.

„Weshalb nicht?"

„Weil Sie im Begriffe stehen, einen ganz und gar unüberlegten Racheakt zu vollführen. Diesen Menschen können Sie nicht lieben — es ist ja nicht möglich, Sie täuschen sich selbst, glauben Sie mir doch!"

Er hatte so eindringlich gesprochen, doch Elisabeth lachte hell auf.

„Ha — ha — die Liebe ist eben blind, Herr von Wolfegg! Die Wahrheit dieses Sprichwortes kann man alle Tage erfahren!"

„Ich sah schon heute morgen, daß Sie mich verachten, und das kann ich nicht ertragen!" rief er leidenschaftlich. „Nach dem, was ich durchgekämpft, was ich gelitten habe, fragen Sie nicht! Denn ich — ich liebte Sie treu und innig, wie nur ein Mann ein Weib lieben kann!

„Und Sie nahmen doch eine andere? Verzeihen Sie, aber solche — Märchen dürfen Sie mir nicht auftischen!"

Elisabeth bemühte sich, den spöttischen Ton beizubehalten; nach seinem, in höchster Leidenschaft hervorgestoßenen Bekenntnis wollte ihr dies aber nicht mehr recht gelingen.

„Elisabeth hören Sie mich," fuhr Wolfegg erregt fort, „eben weil ich Sie liebte, mußte ich auf Ihren Besitz verzichten. Ich habe mir dies in vielen schlaflosen Nächten klar gemacht! Oder sollte ich Sie mit hineinziehen in das glänzende Elend, unter dem ich so viel gelitten? Nein, und tausendmal nein! Lieber allem Lebensglück entsagen, als Sie, die mir so teuer war, an meiner Seite unglücklich zu sehen! Und unglücklich, verbittert mußten Sie ja werden im Kampfe mit dem unmöglichen! Wie oft dachte ich daran, den bunten Rock, den ich stets mit Stolz und Freude getragen, auszuziehen, um irgend einen anderen Beruf zu ergreifen. Aber welchen? Wir hätten beide wahrscheinlich alt darüber werden müssen, bis es mir gelungen wäre, uns eine nur einigermaßen gesicherte Existenz zu schaffen. Wer kann sagen, ob es mir überhaupt gelungen wäre? Meine Vorbildung ist nur auf den Offiziersberuf zugeschnitten. Durfte ich unter solchen Verhältnissen meine Hand nach Ihnen ausstrecken? Es wäre ein Verbrechen gewesen! Das war es, was ich Ihnen sagen wollte! Und nun verachten Sie mich fernerhin, wenn Sie es können!" —

Karl von Wolfegg war gegangen.

Mit finsterem Gesicht saß Elisabeth noch auf ihrem Platze und starrte nach ihm. Sie wollte ihm nicht glauben. Trotzig verschloß sie ihr Herz jeder besseren Einsicht, und nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: Dem Manne, der sie nach ihrer Ansicht verschmähte um einer anderen willen, wollte sie beweisen, daß sie ihn nicht geliebt. Sie glaubte, nicht eher wieder ruhig werden zu können, bis sie ihre Absicht erreicht. So beschloß sie, den Liebeswerbungen Ludwig Matterns Gehör zu schenken und sich mit ihm zu verloben. Aber noch heute mußte es geschehen, die ganze Gesellschaft wollte sie zu Zeugen ihres eingebildeten Glückes machen. Wenn sie Mattern heiratete — redete sie sich vor — war sie versorgt und brauchte die halb spöttischen, halb mitleidigen Blicke der Bekannten, die schadenfrohen Mienen töchterreicher Mütter nicht mehr fürchten. Sie wollte gar nicht mehr nach Hause zurückkehren, sondern gleich von Neuenhof aus ihrem zukünftigen Gatten folgen. Einen langen Brautstand wünschte sie ebensowenig, wie eine geräuschvolle Hochzeit. Es sollte alles ganz einfach gemacht werden. Nach der Trauung konnten sie gleich abreisen. War es denn nicht ganz gleichgiltig, was hinterher noch kommen mochte, nachdem ihr Lebensglück einmal zerschellt war. Und befreite sie durch ihre Verheiratung nicht den Vater von der Last, für sie sorgen zu müssen? Was der alte, einfache Mann für sich selbst brauchte, konnte er leicht verdienen. Er stellte ja keine hohen Ansprüche an das Leben — wenn man ihn nur ungestört arbeiten und bei seinen geliebten Büchern sitzen ließ, war er schon zufrieden.

VII.

Eine lustige, ausgelassene Gesellschaft füllte die weiten Gärten des Schlosses Neuenhof. Hunderte von farbigen Lampions warfen ihren Schein auf lachende Gesichter, auf blühende, junge, lebensfrohe Menschenkinder. Zwischen den duftenden Blumenbeeten wandelte Hand in Hand manch verliebtes Pärchen. Der Mond stand hoch am Himmel und überflutete das bunte, farbenglänzende Bild mit seinem magischen Schein. Nahe dem Gartensaal, wo die älteren, die Abendkühle fürchtenden Herrschaften Platz genommen hatten, war ein riesiges Buffet für kalte Küche aufgestellt. Dort hantierte auch Lotte, des Försters Tochter — die man für heute zur Unterstützung des Personals engagiert hatte — eifrig zwischen den verschiedenen Tellern und Gläsern herum. Sie schien sehr stark beschäftigt, um allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Der junge Graf Eberhard entwickelte einen ganz außerordentlichen Appetit, er wurde fortwährend in der Nähe des Busetts gesehen, wo ihm Lotte immer wieder eines der zierlich hergerichteten Schinken- oder Kaviarbrötchen herausreichte, die in großen Mengen dort aufgestapelt waren. Sobald aber einer der jungen Herren sich einen harmlosen Scherz mit dem hübschen Försterstöchterchen erlauben wollte, stand Eberhard wie aus dem Boden gewachsen plötzlich daneben, und seine finsteren Blicke veranlaßten manchen, sich schleunigst aus dem Staub zu machen.

„Du, Lotte, ich bin riesig eifersüchtig, merke Dir das!" raunte er dem Mädchen zu, — „wenn Du Dir einfallen läßt, mit einem der Herren zu liebäugeln, dann sollst Du mich kennen lernen! Ich bin dann zu allem fähig, und erkläre einfach vor der ganzen Gesellschaft, daß Du meine Braut bist! Lange halte ich diese Heimlichtuerei überhaupt nicht mehr aus! Was kann uns denn geschehen, wenn wir sagen, daß wir uns lieb haben? Den Kopf kostet es doch sicher nicht!"

„Aber — um Gotteswillen, das darf nicht sein! Man wird uns für immer trennen, mein Vater wird fort müssen von dem lieben Hause — ich bitte Sie, Herr Graf, sagen Sie nichts dergleichen — ich habe solche Angst," stotterte das Mädchen.

„Wie heiße ich? Wirst Du gleich auf der Stelle sagen, wie Du mich nennen sollst?"

„Eberhard!" klang es halb zaghaft, halb schelmisch von den Lippen Lottes.

„Richtig, und ich bitte mir aus, daß der Herr Graf endlich für immer verschwindet."

Andere traten herzu, und das Gespräch wurde unterbrochen.

Eberhard wartete, bis die Gesellschaft sich wieder entfernt hatte.

„Lotte," flüsterte er dann, „das Theater beginnt um halb neun Uhr. Während der Vorstellung braucht man Dich hier nicht. Ich erwarte Dich dort bei den drei Linden. Wir können von dem etwas erhöhten Plätzchen aus alles ganz gut sehen — ich habe Dir so viel zu sagen. Wir sind ja fast nie allein — also bestimmt — halb neun!"

„Aber Herr Gr — — Eberhard," verbesserte sich Lotte schnell, „wenn uns jemand beobachtete, was würden die Leute dazu sagen!"

„Laß sie reden was sie wollen," beruhigte er das Mädchen.

„Meine Frau wirst Du ja doch; ob es nun die Leute, vor denen Du Dich fürchtest, etwas früher oder später erfahren, bleibt sich gleich. Im übrigen ist ja meine Mutter jetzt nicht da, und mit meinem Bruder Arnold läßt sich schon ein Wörtchen reden; mit dem werde ich fertig, der weiß, was Liebe ist. Habe ich doch Deinen Vater auch schon halb und halb überzeugt, daß Du unbedingt meine Frau werden mußt. Ich kann nun mal nicht ohne Dich leben, er muß uns seine Einwilligung geben. Merk nur hübsch auf bei dem heutigen Theaterstück! Der Fürst Leopold von Dessau erklärte eben auch seiner Mutter ganz einfach, daß er die Anna-Liese zur Frau haben müsse. Sie war auch nur eine Apothekerstochter, aber geheiratet hat er sie doch. Sie versuchten alles mögliche, die zwei auseinander zu reißen — es half nichts. Was sollten die anderen mit ihren Einsprüchen machen? Alle am fürstlichen Hofe von Dessau sahen es schließlich ein, daß es so und nicht anders sein mußte. Und bei uns wird sich die Sache in ganz gleicher Weise gestalten. Denn lieb hast Du mich doch, nicht wahr, meine Lotte?"

Dem Mädchen schossen die Tränen in die Augen.

„Sterben möchte ich für Dich — mein Herzblut gäbe ich willig für Dein Glück dahin." —

„Na, also," sagte er im Tone tiefster Befriedigung, „dann ist ja alles gut. Hat sich denn Dein abgewiesener Freier nun auch beruhigt?"

„Der Robert? Er ahnt, weshalb ich seinen Antrag nicht annahm, und ich glaube, er haßt Sie deswegen sehr. Erst gestern sagte er zu mir: Natürlich, wenn so ein vornehmer Herr kommt, dann muß unsereiner zurückstehen, das seh ich wohl ein; aber nehmen Sie sich in acht, Frau Gräfin werden Sie nicht, das weiß ich ganz gewiß. Er blickte so drohend auf mich, daß ich mich ordentlich fürchtete. Ich gab ihm keine Antwort, aber ich weinte die ganze Nacht, denn meine Mutter behauptet immer dasselbe wie Robert. Ach, ich wäre ja so unglücklich, so namenlos unglücklich, wenn Sie — wenn Du eine andere nähmest!"

„Mein liebes, gutes Mädchen, das wird nicht geschehen," lächelte Eberhard gerührt. Er drückte innig Lottes Hand und verschwand in der Menge.

Als das Zeichen zum Beginn des Theaters ertönte, und die Zuschauer sich um die unter dem Laubdach der alten Buchen erbauten Bühne versammelten, warf Lotte eilig die große Schürze ab, die sie vorsorglich über ihr helles Kleid gebunden hatte, und schritt dem verabredeten Platze zu; denn das Theaterstück mußte sie unter allen Umständen sehen. Sie wollte wissen, wie ein Fürst es anstellte, um eine Apothekerstochter heiraten zu können, und vergaß in ihrem Eifer alle Angst und Besorgnis. — — —

Mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgten die Zuschauer dem Gang der Handlung. Nach jedem Akt steigerte sich der Beifall, und als das Stück zu Ende war, brach die Menge in lauten Jubel aus, und beruhigte sich nicht eher, bis sich die Mitwirkenden wohl ein Dutzendmal gezeigt hatten.

„Ganz wundervoll — großartig," rief es durcheinander. „Es war ein herrlicher Einfall, uns hier unter den alten grünen Bäumen das Stück vorzuführen," sagte ein dicker, jovialer Major zu seinem Nachbar. „Und wie das Mädel gespielt hat, eine Schauspielerin von Beruf könnte es nicht besser machen. Wahrhaftig, ich alter Kerl hatte meine helle Freude an dem reizenden Geschöpfchen! Kein Wunder, daß sich ihr Partner so scharf ins Zeug legte. Ich glaube der hat ein Auge auf die Kleine. Verdenken kann man es ihm nicht!" (Forts. folgt.)

Große Handwerkerversammlung

am **Mittwoch, den 25. März d. J.** (Mariä Verkündigung), nachmittags 4½ Uhr im **kath. Gesellenverein zu Dülmen.**

Es werden unter anderem behandelt:

Kommunale Handwerkerpolitik, kl. Befähigungsnachweis, Kreditschutzverein etc.

Wo heute die Handwerkerfrage so höchst wichtig geworden ist, ist es Pflicht eines jeden Handwerkers in dieser Versammlung zu erscheinen.

Sämtliche Handwerker und Freunde des Handwerks laden ergebenst ein

Der Handwerkerverein und die Innungen zu Dülmen.

Ohlendorff's Peru-Guano



Füllhorn rot, Längsstr. gelb, Schrift blau.

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhaftetse Düngemittel.

Die Gewerbebank Dülmen e. G. m. b. H.

verzinst Spareinlagen mit

4½ Prozent.

Der Vorstand: J. A.: Bockholt

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde **Hiddingsell** belegenen, im Grundbuche von Hiddingsell, Band 2, Blatt 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Handelsmanns Johann Flitz** in **Hiddingsell** eingetragenen Grundstücke:

Flur 1 Nr. 236/60, Hofraum mit Wohnhaus Nr. 68, alter Hof, 86 qm 45 Mark Nutzungswert,

Flur 1 Nr. 237 60, Hausgarten daselbst, 9 ar 50 qm groß, Art. 49 der Gemeindesteuermutterrolle, Nr. 69 der Gebäudesteuerrolle

am 18. Mai 1908, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **11. September 1907** in das Grundbuch eingetragen.

Anmeldungen haben nach § 37 Z. 4 und 5 Z. V. G. zu erfolgen.

Dülmen, den 9. März 1908.

Königliches Amtsgericht.

Von heute ab halte Düngerkalk stets frisch auf Lager.

Alois Kirschner Wwe.

Die neusteen Muster in:

Tapeten und Borden,

frischem Weisskalk, best Ultramarinblau und grün, prima Weißquäste, Pinsel u. Bürstenwaren aller Art, sämtliche Lacke für Industrie-, Gewerbe- und Hausbedarf

empfiehlt

B. Baumeister Ww.

en gros **en detail.**

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle

MAGGI's Würze, Suppen-Würfel, Bouillon-Kapseln,

Th. Trippelvoet, Dülmen.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag, den 20. März** sollen im Herzoglich Croy'schen Forst-Schutzbezirke **Mitwick** und morgens **10 Uhr** nach der Reihe nach den Distrikten:

Becksbrock: 20 Eichen zu leicht. Bauholz, 2 Buchen-Abschnitte, 15 rm Eichen-Einfriedigungspfähle, 42 rm Buchen-Scheit, 15 Wellenhaufen,

Eugsterheide: 5 rm Buchen-Scheit, 7 Lose offenes Reisig,

Richtersbusch: 15 rm Birken- und Erlen-Knüppel, 9 Lose offenes Reisig

öffentlich verkauft werden.

Dülmen, den 12. März 1908.

Der Oberförster.

Holzverkauf!

Montag, den 16. März, nachmittags **2 Uhr** anfangend, werde ich im freiw. Auftrage des Herrn Brennereibesitzer **Schulze-Niehoff** in **Daldrup,** Kirchsp. Dülmen, in dessen Gehölz zu **Visbeck:**

ca. 100 Rm. gefällte Kiefern zu leichtem Bauholz, Bauholz, Leiter u. Weißbäumen etc. passend, einige Rm. Brennholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelplatz bei Schroer.

Hiddingsell. **Hoehr.**

Die Verpachtung der Grasnutzung an den Provinzialstraßen im Landesbauamt Münster für fünf Jahre findet vom 26. bis 30 März ds. Js. statt.

Nähere Auskunft erteilen die Straßenmeister **Rühlemann** zu **Münster, Werner** zu **Ibbenbüren, Güldenberg** zu **Burgsteinfurt, Brücher** zu **Dülmen,** und **Karle** zu **Drensteinfurt.**

Münster, den 3. März 1908.

Der Landesbauinspektor.

Gärten-Verpachtung.

Am Staatsbahnhof (Reitacker) habe ich noch einige **Gärten** unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

F. A. Schlieker.

Agenten-Reisende

bei hoher Provision überall gesucht

Grüssner & Co., Neurode,

Holzrouleaux- und Jalousienfabrik. Gesetzlich geschützte Gardinenspanner

---

Bringe meine frischen

Gartensämereien

in empfehlende Erinnerung.

Frau Wwe. Averhage,

Kolonial-Waren und Samen-Handlung.

Das Allerbeste ist

Dalli-Seifenpulver

Wagenfett, Maschinenoel, Konsistentes Fett Treibriemen u. s. w.

liefert in allerbester Qualität billigst

J. Künnecke, Dülmen.

Eine Partie

Einfriedigungsdraht

hat billig abzugeben

Franz Schlief, Dülmen, Westring.

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zum 1. April gesucht.

Offerten an die Expedition unter **W. C. 7.**

Kathol. Arbeiterverein zu Dülmen.

Unser Ehrenmitglied, Herr

Rentner Theodor Siepe

ist gestorben. Die Beerdigung ist am **Montag den 16. d. Mts.,** vorm. 8½ Uhr vom Missionskreuz aus. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, sich nach Möglichkeit zu beteiligen und seiner im Gebete zu gedenken.

Der Vorstand.

Schöne

Speise-Kartoffeln

sind zu haben.

Dülmen, 6. März 08.

Bödiger.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 16. März cr. vorm. 10 Uhr

sollen in den **Gräflich Droste-Vischeringschen Forsten** Schultenholz, Distr. 38 b und d, Köntgsheide, Distr. 38 f und Hörstermark, Distr. 43, zu **Daldrup, Kspl. Dülmen,** meistbietend nummerweise verkauft werden:

390 Kiefernstangen 1.—3. Klasse,

2960 Kiefernstangen 4.—5. Klasse,

350 rm unaufgearbeitete Eichenreifer,

120 rm unaufgearbeitete Kiefernreifer,

15 rm Birkenreifer.

Anfang in der Königsheide

Nach Beendigung des Verkaufs beim **Pächter Schöler sen.**

Geld-Empfang

bis 3 Uhr nachmittags.

Burg Vischering b. Lüdinghausen den 9. März 1908.

Der Rentmeister.

van Dyk.

Kartoffeln-Verkauf.

Mittwoch morgen 10½ Uhr an meiner Wohnung

Bockholt.



Schweine-Verkauf

40 Stück 2—4 Monate alte Schweine

sollen am **Samstag, den 14. d. M.** morgens 10 Uhr anfangend an der Wirtschaft des Herrn **Röffing** hiersf. gegen Kredit verkauft werden.

Dülmen, den 13. März 1908.

Bockholt.



Ziegen-Zucht-Verein Dülmen.

Die Bockstation des Vereins (3 Böcke) soll möglichst zum 1. April d. Js. anderweitig untergebracht werden. Vielleicht gen bei einem der Vorstandsmitglieder erbeten.

Dülmen, den 14. März 1908.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich bei Herrn Wirt **Röffing** hierselbst folgende Gegenstände:

220 Flaschen Weißwein und 1 Faß Weißwein (100 L.)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

Ein Schneidergeselle

für dauernde Arbeit gesucht.

Jos. Kanne, Schneidermeister, **Steinheim i. W.**

Breitdreschmaschine

nebst neuem Göpel u. Häckselmaschine wird wegen Aufgabe der Landwirtschaft billig abgegeben.

Bockholt.

---

2 Schneidergehilfen

sofort oder in 8 Tagen gesucht.

Heinrich Kämpchen,

Höntrop (Westf.) Mühlenstr. 84.

---

2 erfahrene

Schneidergesellen

sucht **Conrad Buschhüter, Crefeld-Traar.**

Zwei zuverlässige

Schneidergesellen

für erste Arbeit bei gut. Lohn auf dauernde Beschäftigung gesucht.

F. Mester, Förde, St. Grevenbrück.

Ein junger

Bäckergehilfe

gesucht. Teigmaschine vorhanden.

Joh. Lueg,

Bochum VI, Prattenwinkel 1.

Tüchtiger, junger

Schuhmacherzehülfe

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Vinzenz Rosa,

Gladbeck i. W., Hochstraße 80.

Erfahrener

Schreinergeselle

für Bau und Möbel zu sofort oder später bei gutem Lohn und Familienanschluß gesucht.

Mechanische Schreinerei, **Pomberg, Ahaus.**

Ordentlichen

Knecht

und einen

Jungen

von 14—15 Jahren zum 1. April oder später gesucht.

F. Bahne, Wambel bei Dortmund, Dampfmühle u. Sägewerk.

Gesucht für sofort ein

Lehrling

aus guter Familie.

J. Wischermann,

Konditorei und Kafé,

Sterkrade, Marktstraße 3.

Suche zu Ostern einen Sohn ordentlicher Eltern als

Gärtnerlehrling.

Ernst Schäfer, Handelsgärtnerei, **Barmen,** Tannenstraße 126.

Ordentlicher Junge als

Metzgerlehrling

gesucht eventl. bei sofortigem Verdienst.

Conrad Effers, Metzgerei mit Kraftbetrieb, **Aplerbeck.**

Einen Bäcker- u. Konditorlehrling

unter sehr günstigen Bedingungen, Familienanschluß, keine Sonntagsarbeit, sucht

Joh. Lueg,

Bochum VI, Prattenwinkel 1.

Bessere kathol. Herrschaft auf dem Lande sucht 15jährigen

Sohn

achtbarer Eltern zu Pferd und Gartenarbeit. Offerten unter **R. 918** bef. **R. Rolef, Münster i. W.**

Eine Frau

für Gartenarbeiten gesucht.

Wwe. M. Bendix, Dülmen.

Suche zu Frühjahr ein tüchtiges, fleißiges

Mädchen,

zugleich einen zuverlässigen nüchternen

Knecht,

gegen guten Lohn.

Brennerei Jos. Feldwisch, Epe i. W.

Ein Dienstmädchen

zum 1. April in kinderlosen Haushalt gesucht. **Frau Kühnel, Gladbeck i. W.**

Ordentliches

Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit und zur Stütze in der Küche per 15. März **gesucht.**

Frau E. Theurer,

Cöln, Friesenstraße 80.

Tücht. Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht.

Frau Ww. Brüning,

Münster i. W., Katthaaen Nr. 89.

Suche sofort ein

Mädchen

von 14 bis 16 Jahren

für leichte Hausarbeit. Gute Behandlung zugesichert.

Heinrich Schmidt,

Buer i. W., Dorstenerstr. 26.

Dienstmädchen,

welches 3 Kühe gut melken und füttern, auch im Haushalt tätig sein kann, gesucht. Lohn monatlich 25 Mk., später mehr. Familie besteht aus 3 Personen

Stadtförster A. Franz, Köln-Lindenthal.

Zum 1. April ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht, auch kann selbiges mit in der Wirtschaft bedienen helfen.

Ignatz Grewe, Paderborn, Löwen-Restaurant.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Gasthof A. Schmale, Letmathe.

Auf ein Gut im Kr. Soest wird ein kathol.

Mädchen

(am liebsten Landwirtstochter) als Stütze der Haushälterin bei Familienanschluß gesucht.

Franz Feldmann, Gutspächter, **Haus Delecke** bei Drüggelte.

Suche sofort tüchtige

Mädchen

für Stadt und Land. Lohn 20 bis 25 Mk. monatlich.

Dina Kriete, Stellenvermittlerin, **Recklinghausen,** Paulsörter 36.

Braves, katholisches

Mädchen

gesetzten Alters, erfahren in Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn zum 15. März oder 1. April gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Heinrich Giesen, Krefeld-Bockum, Uerdingerstr. 73.

Braves, kräftiges

Mädchen

für alle Arbeit sofort gesucht. Gute Behandlung.

F. Nottebrock,

Metzgerei,

Wiesdorf a. Rh., Lichtstraße 15.

Kath. Mädchen

für den Haushalt gesucht per 1. April. Schriftliche Angebote erbeten.

Frau W. Schwartmann, Wattenscheid i. W., Hochstr. 85.

Zum 1. April wird eine Stelle frei für ein ordentliches, evang.

Lehrmädchen od. Volontärin

für ein besseres Haus- und Küchengeschäft, verbunden mit Lampen und Beleuchtung. Station im Hause.

Frau Ammeloux vera. Herm. Franken,

Münster i. W., Salzstraße 32.

Suche zum **1. April** od. später ein zuverlässiges

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn.

M.-Gladbach.

Frau Justizrat Rick

Ein unverheirateter Arzt sucht zum 1. Mai ein properes, eingezogenes, kath.

Mädchen,

von 15—16 Jahren für Hausarbeit. Dasselbe kann das Kochen, Backen und Einmachen gründlich erlernen.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.

Frau Apotheker **Gobert, Elberfeld,** Marienstraße 18.

Suche per sofort oder Ostern

tüchtiges Lehrmädchen

für mein **Manufaktur- und Modewarengeschäft.**

A. A. Ursell, Attendorn.

Gesucht zum 1. April oder später älteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Lohn 25 Mark. Zeugnisabschriften an

Frau Oberlehrer Dr. Dammann, Viersen (Rhld)., Königsallee 43

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich ein properes, ordentliches

Zweitmädchen.

Bei persönlicher Vorstellung vergüte die Fahrt.

Frau Otto Scholten, Wesel, schmale Brückstraße 237/38.

Ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

für sämtliche Hausarbeiten sofort oder zu April gesucht.

Frau W. Pierenkemper, Münster i. W., Martinistraße 10.

Suche zu Ende März oder anfangs April ein katholisches, tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Kleine-Möllhoff, Frintrop bei Oberhausen, Hermannstraße 12.